

Hegel-Studien

Band 2

TEXTE UND DOKUMENTE

Fragment aus einer Hegelschen Logik. Mit einem Nachwort zur Entwicklungsgeschichte von Hegels Logik herausgegeben von Otto Pöggeler – Friedhelm Nicolin. Hegel als Professor in Heidelberg. Aus den Akten der philosophischen Fakultät 1816–18 – Zwei Briefe Hegels an den Verleger C. F. Winter. Mitgeteilt und erläutert von Friedhelm Nicolin – Hegel an Baader. Ein unveröffentlichter Brief, eingeleitet und herausgegeben von Hans Grassl

ABHANDLUNGEN

Gisela Schüler. Zur Chronologie von Hegels Jugendschriften – Heinz Heimsoeth. Hegels Philosophie der Musik – Ernst Behler. Friedrich Schlegel und Hegel – Jan von der Meulen. Hegels Lehre von Leib, Seele und Geist

MISZELLEN

Jacob Fleischmann. Une Philosophie politique. Avant-propos d'un «Commentaire de la Philosophie du Droit de Hegel» – Wolfgang Ritzel. Zur Herkunft eines Hegelschen Ausdrucks – Dieter Henrich. Die »wahrhafte Schildkröte«. Zu einer Metapher in Hegels Schrift »Glauben und Wissen« – Paul Honigsheim †. Zur Hegelrenaissance im Vorkriegs-Heidelberg. Erkenntnissoziologische Beobachtungen

LITERATURBERICHTE UND KRITIK

BIBLIOGRAPHIE

HEGEL-STUDIEN

In Verbindung mit
der Hegel-Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft

HEINZ HEIMSOETH

JOSEF DERBOLAV • HANS-GEORG GADAMER

LUDWIG LANDGREBE • THEODOR LITT • JOACHIM RITTER

herausgegeben von
FRIEDHELM NICOLIN und OTTO PÖGGELER

Band 2

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

Inhaltlich unveränderter Print-On-Demand-Nachdruck der Originalausgabe von 1963, erschienen im Verlag H. Bouvier und Co., Bonn.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://portal.dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-7873-1467-6

ISBN eBook: 978-3-7873-2932-8

ISSN 0073-1578

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 2016.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Gesamtherstellung: BoD, Norderstedt. Gedruckt auf alterungsbeständigem Werkdruckpapier, hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff. Printed in Germany. www.meiner.de/hegel-studien

INHALT

TEXTE UND DOKUMENTE

Fragment aus einer Hegelschen Logik Mit einem Nachwort zur Entwicklungsgeschichte von Hegels Logik herausgegeben von OTTO PÖGGELER, Bonn	11
FRIEDHELM NICOLIN, Bonn Hegel als Professor in Heidelberg. Aus den Akten der philosophischen Fakultät 1816–18	71
Zwei Briefe Hegels an den Verleger C. F. Winter Mitgeteilt und erläutert von FRIEDHELM NICOLIN, Bonn	99
Hegel an Baader Ein unveröffentlichter Brief, eingeleitet und herausgegeben von HANS GRASSL, München	105

ABHANDLUNGEN

GISELA SCHÜLER, Bonn Zur Chronologie von Hegels Jugendschriften	111
HEINZ HEIMSOETH, Köln Hegels Philosophie der Musik	161
ERNST BEHLER, Bonn Friedrich Schlegel und Hegel	203
JAN VAN DER MEULEN, Heidelberg Hegels Lehre von Leib, Seele und Geist	251

MISZELLEN

JACOB FLEISCHMANN, Jerusalem

Une philosophie politique. Avant-propos d'un «Commentaire
de la Philosophie du Droit de Hegel» 275

WOLFGANG RITZEL, Bonn

Zur Herkunft eines Hegelschen Ausdrucks 278

DIETER HENRICH, Berlin

Die „wahrhafte Schildkröte“. Zu einer Metapher in
Hegels Schrift „Glauben und Wissen“ 281

PAUL HONIGSHEIM †, East Lansing, Mich.

Zur Hegelrenaissance im Vorkriegs-Heidelberg.
Erkenntnissoziologische Beobachtungen 291

LITERATURBERICHTE UND KRITIK

Zur Problematik der Hegelschen Dialektik. Bemerkungen im Anschluß an
eine Schrift von W. Flach (RICHARD KRONER, Philadelphia) 303

H.-G. Gadamer: Wahrheit und Methode. (KARL OTTO APEL, Kiel) 314

G. Günther: Idee und Grundriß einer nicht-Aristotelischen
Logik. Band 1 (OSKAR BECKER, Bonn) 322

M. Clark: Logic and System (A. CHAPPELLE, Freiburg i. Br.) 325

J. Kruithof: Het uitgangspunt van Hegel's ontologie
(R. F. BEERLING, Leiden) 328

W. Albrecht: Hegels Gottesbeweis; D. Henrich: Der ontologische
Gottesbeweis (JOSEPH MÖLLER, Tübingen) 329

H. Gerdes: Das Christusbild Sören Kierkegaards verglichen mit der
Christologie Hegels und Schleiermachers (CARL G. SCHWEITZER, Bonn) . . . 334

A. A. Piontkowski: Hegels Lehre über Staat und Recht und seine Strafrechtstheorie (JACOB FLEISCHMANN, Jerusalem)	337
J. Kopper: Dialektik der Gemeinschaft (KLAUS HARTMANN, Bonn)	340
G. W. F. Hegel: Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte. Mit einer Einführung von Th. Litt (FRIEDHELM NICOLIN, Bonn)	344
R. F. Beerling: De list der rede in de geschiedenisfilosofie van Hegel (KLAUS WEYAND, Köln)	347
E. Schulin: Die weltgeschichtliche Erfassung des Orients bei Hegel und Ranke (ERICH HEINTEL, Wien)	350
Neuere Schriften über Hegels Ästhetik (GIOVANNI VECCHI, Kairo)	352
Neue italienische Studien über den jungen Hegel (ADRIAN PEPERZAK, Venray)	360
V. Fazio Allmayer: Ricerche hegeliane (CARMELO LACORTE, Roma)	367
G. Lunati: La libertà (ENZO TOTA, Messina/Saarbrücken)	371
P. Henrici: Hegel und Blondel (HENRI BOUILLARD, Paris)	374
Hegel – Feuerbach – Marx (IRING FETSCHER, Tübingen)	376
Kurzreferate und Selbstanzeigen	387

BIBLIOGRAPHIE

Abhandlungen zur Hegel-Forschung 1960/61	399
Dissertationen über Hegel und seine Philosophie. Zusammengestellt von HERMANN BREDENFELD (Münster)	424

Mit diesem zweiten Band der Hegel-Studien
verbinden wir ein dankbares Gedenken an

THEODOR LITT

der am 16. Juli 1962 im 82. Lebensjahr verstarb.

Litt hatte sich als Philosoph und Pädagoge von anders bestimmten Anfängen her in wachsendem Maße der Aneignung Hegels zugewandt. In seiner Denkform Hegel verwandt, nahm er in systematischen Schriften zur Geistesphilosophie und Wissenschaftstheorie Grundmotive des Hegelschen Philosophierens auf und suchte sie fortzubilden. Eine abschließende Darstellung fand sein Versuch einer kritischen Erneuerung Hegels dann mit der eigenwilligen Interpretation des Gesamtsystems in seinem bekannten Hegelbuch.

Als Mitglied der Hegel-Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft gehörte Theodor Litt auch dem Herausgeberkreis dieses Jahrbuches an. Bleibenden Dank schulden wir ihm vor allem für seinen persönlichen Einsatz und sein richtungweisendes Wort zur Sicherung und Förderung der im Entstehen begriffenen Gesamtausgabe der Werke Hegels.

FRAGMENT AUS EINER HEGELSCHEN LOGIK

*Mit einem Nachwort zur Entwicklungsgeschichte von Hegels Logik
herausgegeben von Otto Pöggeler (Bonn)*

Der nachstehend abgedruckte Hegelsche Text ist bisher unveröffentlicht und wird meines Wissens von den früheren Hegelphilologen – wie ROSENZWEIG, HAERING, HOFFMEISTER – niemals erwähnt. Das Manuskript findet sich im Band 4 des Hegelnachlasses der ehemaligen Preussischen Staatsbibliothek (zur Zeit in der Universitätsbibliothek Tübingen aufbewahrt). Es trägt die Zugangsnummer „acc. ms. 1889. 257“. Der Band 4 des Hegelnachlasses enthält 14 vierseitige Bogen in Folioformat. Nach Hegels Gewohnheit sind die Seiten nur halb, zum Innenrand hin, beschrieben. Dem Ganzen ist eine Titelseite vorgeordnet. Auf ihr steht (von fremder Hand): „Hegel zur Logik und Metaphysik“.

Die einzelnen Blätter sind in der oberen rechten Ecke mit den Zahlen 1–28 durchnummeriert. Diese Numerierung – die nicht von Hegel, sondern offenbar von der Bibliothek stammt – verdeckt den wirklichen Zustand des Manuskripts: es ist lückenhaft; die Bogen liegen nicht in der richtigen Reihenfolge; ein Stück Text aus ganz anderem Zusammenhang ist an den Schluß geraten.

Das Manuskript beginnt fragmentarisch, mitten in einem Satz. Nach dem ersten Bogen ist eine Lücke: hier ist ein Stück Text verloren gegangen. Der vorletzte Bogen (Blatt 25 und 26) ist falsch eingeordnet; er muß zwischen den vierten und fünften Bogen, also hinter Blatt 8 gestellt werden. Diese Anordnung ergibt sich nicht nur vom Inhalt her, sondern wird auch durch die Papierbeschaffenheit gestützt: Die ersten drei Bogen sind von bläulichem Papier, die Bogen mit den Blättern 7–22 und der falsch liegende Bogen mit den Blättern 25 und 26 sind gelblich getönt und etwas kleiner. Das Papier des Bogens mit den Blättern 23 und 24 ist nochmals ein wenig kleiner.

Dieser Bogen, von dem nur zweieinhalb Seiten beschrieben sind, setzt nicht den vor ihm stehenden, auf Blatt 22 abgebrochenen Text fort, sondern bringt eine andere Fassung des Anfangs des Kapitels über das „Erkennen“. Ich bezeichne ihn daher als „Anhang“.

Der letzte Bogen endlich (Blatt 27 und 28), der nochmals von anderem, beschnittenem Papier ist, enthält den Entwurf einer Rezension und scheidet aus dieser Edition aus.

Das Manuskript ist relativ sauber geschrieben; doch enthält es viele Streichungen und Verbesserungen. Die Textvarianten werden in dieser Edition nicht vermittelt; im übrigen wird der Text jedoch in Schreibung und Zeichensetzung getreu nach dem Original gegeben. Stillschweigend berichtigt wurden nur offenkundige Schreibfehler, wie „Invidualität“ für „Individualität“. Unterstrichenes wurde kursiv gesetzt. Im Apparat bedeutet „H“ Handschrift. In den Anmerkungen gebe ich jeweils an, wo ein Bogen endet; so hat der Leser Gelegenheit, die Reihenfolge der Bogen auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen.

[. . .] Daseyn hat. Er ist nicht Trieb, sondern *Gesetz*.

I.

Freyer Mechanismus.

Das Gesetz ist für sich die körperlose freye Allgemeinheit, welche das erfüllte und vollständige Wesen eines Dings ausmacht; so daß das Ding das Daseyn des Gesetzes ist, und diß Daseyn zugleich eine Beziehung auf ein anderes freyes Ding ist, welches gleichfalls das Gesetz ist, sich zu dem ersten verhält, und in diesem Verhältnisse für sich ist.

Jedes ist der ganze Schluß, Allgemeinheit, Besonderheit und Einzelheit.

Die Allgemeinheit eines jeden ist eben dieses Ganze zu seyn und diese Allgemeinheit ist ihre Mitte als Gleichheit des Wesens derselben.

Die Besonderheit eines jeden ist seine Bestimmtheit, die Entgegensetzung, von welcher in jedes nur ein Moment fällt, so daß das eine sich als Einzelheit das andre aber als Allgemeinheit gegen das andere verhält, jenes als die Einzelheit im Verhältnisse oder als Thätigkeit, dieses als Allgemeinheit im Verhältnisse oder als Passivität. Hiedurch hängt ihr Daseyn zusammen, und ist durch den Gegensatz, der als solcher nicht in dem einen, sondern nur in beyden ganz ist, aufeinander bezogen.

Die insich zurückgegangne Besonderheit aber, die Einzelheit ist das Fürsichseyn eines jeden, wodurch es das Moment hat, ein eignes Ding gegen das andre zu seyn.

Die Allgemeinheit ist die unmittelbare Gleichheit des Wesens der beyden Dinge; als Einzelheit sind beyde ebenso einander gleich, aber die Gleichheit ist ihre Gleichheit, vollkommen von einander verschieden zu seyn. Das vermittelnde, welches ihre Gleichheit und Ungleichheit enthält, oder das, wodurch ihre Ungleichheit selbst ihre Beziehung aufeinander ist, ist die Mitte, die Besonderheit durch welche sie gegeneinander gekehrt sind. Diese Besonderheit ist die Gleichheit und Ungleichheit eines jeden mit sich selbst; – die Gleichheit eines jeden mit sich selbst, d. h. dieselbe schließt das Wesen oder die Allgemeinheit eines jeden mit dessen Einzelheit zusammen; – die Ungleichheit eines jeden mit sich selbst, d. h. jedes ist durch dieselbe auf ein anderes bezogen; jedes ist durch sie mit sich selbst und mit einem Andern vermittelt.

Diß Verhältniß der beyden Dinge, insofern ihre Beziehung die allgemeine Einheit ihres Wesens ist, ist das *Streben* derselben. Sie sind zunächst, wie sie unmittelbar hier auftreten, in ihrem Daseyn unbestimmt gegeneinander; ihre Bestimmtheit, wodurch sie negativ aufeinander be-

zogen wären, ist in die Allgemeinheit verhüllt, und jedes hat ein freyes, bleibendes Daseyn gegen das andre. Die Beziehung ist nicht in ihrem Daseyn, sondern nur in ihrem Wesen, ihr Daseyn gegen einander ist die Einzelneheit; die Einzelneheit ist nemlich selbst jene allgemeine unbestimmte Form der Bestimmtheit, in der sie, wie gesagt ist, sich hier zunächst gegeneinander verhalten; ihr allgemeines Verhältniß gegeneinander hat sich noch nicht besondert. Sie sind aber in diesem Widerspruche, daß ihr Wesen, ihr Ansichseyn eins und dasselbe ist, und daß doch zwey getrennte freye Fürsichseyn sind. Dieser Widerspruch ist die Negativität ihres Verhältnisses; aber sie ist insofern nicht ein Aufheben, insofern die Einheit des Wesens beyder, und das einzelne Fürsichseyn derselben im Gleichgewichte sind, oder es nicht die Bestimmtheit, welche schwächer ist, als die¹ Allgemeinheit, ist, wodurch sie sich aufeinander beziehen. Diß Streben erreicht sein Ende nicht, weil von ihnen sie nach dem allgemeinen Gegensatze überhaupt bestimmt, dasjenige welches das thätige wäre, das strebende, und dasjenige, nach welchem gestrebt wird, gleichgültig und frey von einander sind. Diß Streben aber geht in ein bestimmteres Verhältniß über.

Der Widerspruch des Strebens ist nichts anderes als die Negativität, welche die Natur der Einzelneheit ist. In dem Verhältnisse der gleichgültigen Einzelneheiten, welches so eben betrachtet wurde, sollte die Einheit des Wesens und die freye Einzelneheit im Gleichgewichte seyn, aber in der That hat die freye Einzelneheit das Übergewicht, oder sie ist die Bestimmtheit des Daseyns. Oder von der andern Seite betrachtet; die Allgemeinheit als Daseyn ist das Element, die Bestimmtheit des Verhältnisses, in welcher beyde zu einander sind; nicht die Einzelneheit, diese wäre das negative Verhältniß derselben. Es ist also in der That eine Ungleichheit, nicht ein Gleichgewicht vorhanden.

Die Einheit des Wesens beyder ist die Negativität, welche nicht als Daseyn gesetzt ist, aber ebenso sehr als Daseyn gesetzt seyn muß, denn nicht nur ist das Allgemeine, das Element der jetzigen Bestimmungen diß, daß jede ebensowohl als sie Wesen, auch Daseyn ist, sondern das Daseyn als Seyn für anderes ist erst Daseyn als die Beziehung des Dinges in einer Bestimmtheit auf ein anderes. Aber indem die Negativität, oder die Einzelneheit als Beziehung beyder aufeinander wesentlich Daseyn hat, zugleich aber die beyden Dinge noch gleichgültig gegeneinander gesetzt sind, denn diese ihre Bestimmung, gleichgültiges Daseyn zu seyn, ist noch nicht aufgehoben, so fällt die Negativität ausser ihnen, oder diese, indem sie als

¹ die] H: das

Daseyn gesetzt ist, ist selbst ein gleichgültiges Freyes. Im Streben ist das Vermittelnde nicht da, das Setzen der freyen Mitte dieser zwey selbst freyen Dinge ist die Ergänzung des Schlusses, der als Streben in seinem Daseyn nur ein Urtheil ist.

Dieser Schluß ist der eigentliche Mechanismus. Die beyden in Beziehung stehenden Dinge sind nach dem Momente der Allgemeinheit ihres Wesens ein und dasselbe; aber diese Einheit ist als Daseyn, der freye Raum, oder die Gleichgültigkeit derselben gegeneinander. Sie haben an ihnen selber, keinen bestimmten Unterschied gegeneinander, sondern sind gleichgültig gegen diese Beziehung auf anderes, d. h. sie stehen nur im Unterschiede der Grösse zu einander. Ihre Negativität, ihr Werden ist ein anderes als sie; es ist die ebenso freye Mitte, eine äussere Gewalt, welche sie treibt, oder ein inneres Wesen, welches zwar die Bewegung derselben ist, aber so, daß es zufällig ist, daß diese Dinge es sind, welche es bewegt; es ist ihnen gleicherweise ein gleichgültiges äusseres Werden. Die gleichgültige Weise ihres Daseyns macht das Wesen ihres Daseyns aus; ihr Fürsichseyn ist nicht das, was sich als solches in dem Daseyn behauptet. Indem die Gleichgültigkeit, und die Grösse die Bestimmung des Daseyns dieser Dinge ist, so sind sie Ganze, welche aus Theilen bestehen; die Theile sind das Fürsichseyn, das Ganze aber ist die Gleichgültigkeit dieser Theile gegen einander, und es ist gleichgültig, daß das Ganze da ist. Das Ganze als solches ist nicht gleichgültig gegen sein Daseyn, so daß es in dem Aufheben dieses seines Daseyns, bliebe und bestehend wäre; sondern das Aufheben des Daseyns ist das Aufheben dieses Ganzen, oder das Aufheben seines gleichgültigen Daseyns, welches Aufheben jedoch seine Theile nicht afficirt. Es bleibt dieses an und für sich bestimmte Ding, indem seine Theile bleiben, aber seine Gestalt, sein zufälliges Seyn als Ganzes hebt sich auf; die Mitte ist die Negativität oder das Werden, und die Bestimmtheit in welcher die Extreme zusammen gegen die Mitte stehen, ist diese Gleichgültigkeit ihres Daseyns.

Die Mitte ist in diesem ersten Schlusse, die noch nicht im Daseyn aber im Begriffe beyde Extreme aufhebende Negativität. Gegeneinander haben diese Extreme keinen Gegensatz oder Bestimmtheit durch sich selbst; der Unterschied ist ihnen gleichgültig; sie stehen im Unterschiede der Grösse gegeneinander, was es ebenso enthält, daß sie auch an Grösse gleich seyn können. Es ist daher völlig unbestimmt, welches von beyden das Extrem der Einzelheit und welches das Extrem der Allgemeinheit sey.

Die Bewegung dieses Schlusses ist, daß in der That, dasjenige, welches als Mitte gesetzt wurde, die Einzelheit, und somit das eine Extrem des Schlusses ist. Das eine der vorherigen Extreme wird zur Mitte, und die

Einzelneheit ist es, welche es als solche setzt, denn sie ist es, welche an diß gleichgültige, bestimmungslose Daseyn eine Bestimmung bringt. Sie hebt die Freyheit seines Daseyns auf, und macht es zunächst zu einem passiven; die Gleichgültigkeit seines Daseyns, in Beziehung auf die Einzelneheit gebracht, ist zunächst Passivität. Aber passiv ist es nur in dem Gegensatze dieser Beziehung gegen das² Einzelneheit. Nach der Einheit aber mit ihm ist es das thätige; es ist das Besondere, durch die von der Einzelneheit an ihm gesetzte Bestimmung, und verhält sich zu dem andern Extreme, als zu einem Allgemeinen. Die Allgemeinheit von diesem ist die Allgemeinheit des gleichgültigen Daseyn, die Passivität, und indem die jetzige Mitte, gemeinschaftlich mit dem allgemeinen Extreme passiv ist, ist sie im Gegensatze gegen [...] ³

Bestimmtheit des Dings, überhaupt keine Eigenschaft des Dinges, noch in dieses Verhältniß gesetzt worden, und eine solche ist es also auch nicht, die in dem Einswerden sich aufhebt. Das gleichgültige Bestehen allein leidet, das lose Verhältniß der Theile zu einander, das Seyn derselben, als ein äußerliches (mechanisches) Ganzes, es sey eine Auflösung dieses Ganzen, ein Zerbrechen, oder eine Änderung seiner Gestalt, oder auch nur des gleichgültigen Verhältnisses dieser Dinge zu einander.

Durch die Berührung wird der Gegensatz der Aktivität und Passivität, welcher durch die diesen Dingen fremde Einzelneheit gesetzt war, aufgehoben; er verwandelt sich in ihr in einen durch den eignen Unterschied der Dinge selbst gesetzten; die Dinge machen selbst die Vertheilung der an ihnen gesetzten Krafft. Es ist diß die letzte Bewegung, welche als der erfüllte Zweck, an ihr zeigen muß, daß das gesetzte, wenigstens zum theil, vorausgesetzt war.

Die Freyheit der Dinge macht, daß die durch die Thätigkeit an ihnen gesetzte Bestimmung nicht ihre eigne ist; ihre eigne ist selbst eine gleichgültige. Die Berührung ist die ihnen nunmehr eigen gewordne negative Einheit. Das Aufheben ihres gleichgültigen Daseyns ihre Berührung, geht in das Erhalten ihres Fürsichseyns über. Als freye Dinge sind sie für sich und heben das Aufheben ihrer Freyheit auf; die vorher fremde, und nunmehr ihnen eigen gewordne negative Einheit ist die für sich seyende Einzelneheit eines jeden. Die Bestimmung dieser Einzelneheit oder ihr Seyn für anderes ist nunmehr ihre eigne Grösse, und die nach der Berührung wirkende Krafft besteht aus der vorhergehenden, ihnen fremden Bewegung, welche die Berührung unter sie ausgetheilt hat, und aus der ihnen

² *Verderbter Text. Etwas ausgefallen?*

³ *Folgt gestr.: dass[elbe] Ende des Bogens (Blatt 1 und 2). Die folgenden Seiten fehlen.*

selbst eigenen Bestimmung gegen einander. Die austheilende Krafft aber, oder die Bestimmung dieses Daseyns ist die Einzelneheit eines jeden der beyden Dinge. Als Massen sind beyde das gleiche Element, und in dieser Gleichheit liegt die Mittheilbarkeit der Bewegung. Aber ausser dem, daß sie Massen sind, ausser dieser Gemeinschaftlichkeit sind sie Dinge für sich; diese Einzelneheit läßt die Mittheilung nicht zum Einswerden kommen, sondern ist die Elasticität, welche die Gemeinschaft von sich stößt, und jedes in seinem Fürsichseyn erhält. Die vorhin freye, und äussere Bewegung ist jetzt die eigne, sie ist unter die eigne Freyheit der Dinge gekommen, oder sie [ist] nicht das bestimmende beyder und ihre Mitte. Der Schluß hat eine andre Gestalt angenommen.

Das Allgemeine ist itzt die Mitte, das allgemeine als die Einheit aller Momente der Seiten. Sie ist die Gemeinschaftlichkeit der Massen, oder der abstrakten allgemeinen Innerlichkeit derselben; sie ist ebenso die eigne negative Einzelneheit oder das eigne Fürsichseyn dieser beyden Dinge; und sie ist der eigne Unterschied derselben, ihre bestimmte Grösse. Der einfache Punkt der sich auf sich selbst beziehenden und sich selbst bewegenden negativen Einheit, ist allein das Moment, welches ein äusseres ist. Ursprünglich im Anfange dieser Reihe der Schlüsse fielen die Dinge und die Selbstbewegung auseinander; ebenso endigt sich dieselbe auch. Die eigne Bewegung welche von den Dingen selbst gesetzt wurde, war nur eine Rückwirkung gegen jene fremde, eine Behauptung ihrer Freyheit und Selbstständigkeit gegen sie.

Aber diese mechanische Bewegung hat zum Resultate nicht die Herstellung des ersten Verhältnisses, in welchem sich die Bewegung anfang. Was sich aufgehoben hat, ist überhaupt das freye gleichgültige Daseyn, die Trägheit der Dinge, als die Bestimmtheit, in welcher sie waren.

Diese Gleichgültigkeit des Daseyns ist jedoch nicht die Selbstständigkeit des Dinges; die wesentliche Bestimmtheit desselben, und die reine Negativität, das selbstständige Fürsichseyn desselben ist nicht in die Beziehung des Verhältnisses gekommen, noch weniger aufgehoben worden, vielmehr nur diese abstrakte Oberfläche der leeren Gleichgültigkeit, des Seyns als Ganzen ist als Oberfläche in den Proceß getreten.

Die Gleichgültigkeit des Daseyns ist in den Proceß getreten; eben dadurch ist sie aufgehoben worden; die Gleichgültigkeit, die ins Verhältniß gesetzt ist, hört auf, Gleichgültigkeit zu seyn. Das Resultat des mechanischen Processes ist, die Selbstständigkeit des Dinges, welche sich in demselben erhält, aber sich zugleich überhaupt als Bestimmtheit gegen ein anderes gesetzt hat. Das Ding ist nicht mehr nur Ganzes, eine Einheit welche gegen ihre Theile gleichgültig ist, sondern als Elasticität, welche

sich erhält, und sich als negative Einheit darstellt, welche in ihre Gemeinschaft ausgegossen ist. Oder insofern ebenso diese gleichgültige Einheit, das Ganze, zertrümmert wird, so hat sie als solche ebendamt aufgehört. Die gleichgültige Bestimmtheit, die Grösse hat sich als qualitativ, als etwas, das sich summiert, das nicht ein in den gleichgültigen Theilen gesonderter Unterschied ist, sondern das sich zusammenfaßt, und als einfache Bestimmtheit sich verhält. Das Resultat, oder die Wahrheit des mechanischen Processes ist daher das selbstständige Ganze, das nicht mehr ein gleichgültiges Daseyn hat, sondern dessen Daseyn zugleich seine Bestimmtheit ist.

Chemischer Proceß.

Das Ding tritt in den chemischen Proceß, mit seiner wesentlichen Bestimmtheit, oder seinem allgemeinen Wesen, wodurch es das ist, was es ist, und welches zugleich einfache Besonderheit, und in seinem wesentlichen An-sich-seyn, Seyn für anderes ist. Es sind durch dieses Seyn für anderes unmittelbar zwey solche Dinge gesetzt, und zwar mit entgegengesetzten beziehenden Bestimmungen, so daß ihre Entgegensetzungen die entgegengesetzten von einander sind. Sie sind ferner selbstständige Dinge, als ganze Schlüsse. Indem sie so unmittelbar als selbstständige auftreten, hat ihre Einheit, als das Aufgehobenseyn ihrer selbst, noch kein Daseyn. Sie ist aber ihr Wesen, und hat darum ebensosehr Daseyn als die unwesentlichen Extreme, aber noch ein von ihnen getrenntes Daseyn. Sie ist das Element, die Möglichkeit ihrer Entgegensetzung, aber das Element, in welchem der Gegensatz noch nicht da, sondern verlöscht ist, eine ununterschiedne Einheit derselben.

Diese drey Dinge machen die ersten unmittelbaren Momente des Schlusses aus; noch ist der Gegensatz der Extreme zu betrachten. Sie verhalten sich wie Einzelnes und Allgemeines überhaupt zu einander; für sich haben sie keine Bedeutung, sondern allein in der Beziehung. Das eine kann mehr als passives, das andre mehr als aktives betrachtet werden; als Bestimmtheit aber hat in der That jedes die Thätigkeit des Gegensatzes gegen das andre, so wie die Passivität desselben. Im mechanischen Processe waren die Extreme durch den gleichgültigen Unterschied verschieden, und insofern an ihnen selbst, oder weil dieser Unterschied der der Grösse ist, so konnten sie es seyn, denn es ist eben so gleichgültig, daß sie gleiche Grösse hätten. Insofern aber die Extreme im chemischen Processe für sich verschieden sind, d. h. der Unterschied, den sie im Verhältnisse haben, auch ein Unterschied ausser diesem ihrem Gegensatze seyn soll – und er

muß diß seyn, weil sie zuerst als gleichgültige Dinge auftreten, – so erscheinen sie als freye, gleichgültige Eigenschafften, in der Gestalt sinnlicher Prädikate.

Aber durch die Mitte zur Einheit verbunden, hört diese Form freyer Eigenschafften auf, und der eigentlich gesetzte Schluß ist das Aufheben dieses eignen Bestehens derselben. Die Dinge, welche die Extreme ausmachen, verhalten sich darin als Bestimmtheiten gegeneinander.

Im chemischen Processe ist nur dieses erste freye Zusammenkommen diejenige Bewegung, welche nicht den Dingen selbst angehört, sondern äußerlich ist. Sie gehört den Dingen selbst insofern nicht an, als diese zwar nicht mehr die freye Gleichgültigkeit der mechanischen Bewegung haben, aber insofern jede der Bestimmtheiten, welche das Wesen ihres Daseyns ausmachen, nur dem einen der Dinge angehört, nicht die Dinge selbst noch, als Einheiten der beyden daseyenden Bestimmtheiten an ihnen selbst gesetzt sind. Als ganze Schlüsse sind sie zwar selbst Einheiten der entgegengesetzten Bestimmungen, des Einzelnen und Allgemeinen, aber diese haben in ihnen noch kein Daseyn als solches; sie sind noch einseitig dem Daseyn nach, nicht wahrhaftte Ganze der Existenz.

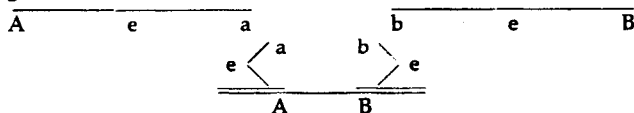
Das Setzen der freyen Dinge, deren Daseyn ihre wesentliche Bestimmtheit, in dem gemeinschaftlichen Elemente ist, was allein ihnen nicht selbst nicht angehört. Dieses Element, welches ihr einfaches Wesen ist, vermittelt sie miteinander; es ist ein drittes, durch welches sie verbunden werden.⁴ Allein indem diese Mitte ebensosehr das einfache Wesen dieser Dinge, ihre unterschiedslose Einheit ist, so fließen sie in ihm ebenso unmittelbar zusammen, sie berühren sich unmittelbar. In dieser Einheit, welche ihre unmittelbare Beziehung und ihre Vermittlung ist, haben sie nun die Bewegung und Bestimmung derselben an ihnen selbst.⁵ Es ist der Gegensatz ihrer eignen Bestimmtheit, welcher die Bewegung setzt, und dessen thätiger negativen Beziehung nur die Unmittelbarkeit der daseyenden Berührung fehlte.

Die Dinge der Extreme, indem sie sich nach der Bestimmtheit zueinander als daseyend verhalten, sind zunächst⁶ jedes der einfache Schluß gegen das

⁴ Ende des Bogens (Blatt 3 und 4).

⁵ Am Rande: $\begin{array}{ccc} A & \text{unm. [ittelbare]} & B \\ & \text{Be. [ziehung]} & \end{array}$

⁶ Zum folgenden am Rande:



andere, daß das allgemeine Wesen das Extrem der Innerlichkeit ist, die Einzelheit die Mitte, welche jenes allgemeine Wesen mit der daseyenden, nach aussen gekehrten Bestimmtheit, worin sich die beyden Dinge berühren, zusammenschließt. Als Linien diß Verhalten vorgestellt, so würden die allgemeinen Wesen der beyden Dinge am weitesten auseinander fallen; sie sind aber unmittelbar eins, und in unvermittelter Berührung. Die Einzelheit ist das auseinandertretende Fürsichseyn, welches indem die Wesen zusammengefloßen sind, ihre gleichsam reine Metallität, oder Elementarität, zugleich bestimmt, und jeder der beyden wesentlichen Bestimmtheiten, welche ohne abgesonderte eigne Substanz wären, doch an jenem allgemeinen Wesen eine eigne Substantialität erhält. Die Berührung ist das zwar selbst daseyende Ineinanderseyn, Ungetrenntseyn der Wesen, aber auch nur der Wesen; das Ding selbst als solches, hat durch die Einzelheit, einen besondern Theil jenes gemeinschaftlichen Wesens; das daseyende Wesen ist schlechthin individualisirt, von seiner Bestimmtheit unzertrennt; sie macht sein Daseyn aus.

Die unmittelbare Einheit des Wesens, welche in ihrer Berührung gesetzt ist, ist nicht ihre daseyende Einheit. Diese ist dasjenige, was zuerst als die besonders daseyende Mitte der Dinge vorkam. Ihre wesentliche Einheit ist das sich selbst und in beyden gleiche Wesen. Aber diese daseyende Einheit ist die auflöslliche, vergängliche; denn es ist die, welche den Unterschied der Bestimmtheit beyder als solchen, daseyend darstellen soll. Die daseyende Einheit ist die Möglichkeit des Daseyns des Unterschiedes. In diesem Elemente setzen die Dinge ihre daseyende Bestimmtheit. Die Schlüsse, die darin vorkommen,⁷ sind, daß *a)* jedes Ding sich durch seine Bestimmtheit mit den andern vermittelt, und sich dadurch die Allgemeinheit des Daseyns, das Seyn für andre gibt. *β)* daß jedes, nur bestimmt durchs andre, durch diese Vermittlung des andern, das Daseyn erhält. Jedes ist auf diese Weise die Mitte des andern; indem das innre Wesen das eine Extrem, das des Fürsichseyns ist, so ist die Einzelheit, als negative Einheit der Bestimmtheiten beyder Dinge, die bewegende lebendige Mitte, welche mit jedem der fürsichseyenden Wesen⁸ die daseyende Allgemeinheit zusammenschließt.

Nachdem die unmittelbare Berührung der Dinge gesetzt ist, und damit das Ineinanderfließen ihres Wesens, welches zugleich durch die einem

⁷ Am Rande:

E B A
_____ Sch.[luß]

⁸ fürsichseyenden Wesen] *H*: Fürsichseyenden Wesen [Wesen *nachträglich*]

jeden eigenthümliche Bestimmtheit, die mit dem Wesen unzertrennlich eins ist, zugleich auseinandergehalten wird, so ist erst die Einheit des Wesens daseyend gesetzt, aber noch nicht der thätige Unterschied. Aber in der Berührung sind zugleich die entgegengesetzten Bestimmungen auf einander bezogen; die negative Einheit, welche der unmittelbaren Einheit des Wesens entgegengesetzt ist, und welche sich gegen diese, als die thätige gegen die passive verhält.

Damit ist die Einheit des Wesens als eine passive Mitte gesetzt; aber als diese passive Mitte ist sie ein anderes daseyendes Ding; denn jene erste Einheit ist Einheit des Wesens, und als daseyend von der Bestimmtheit unzertrennlich; die Einheit, in der Berührung bleibt eine innerliche. Diese passive Mitte, die Möglichkeit des Gegensatzes, hat sich gegenüber, die Mitte als negative Einheit, als Thätigkeit. Diese Thätigkeit ist näher zu betrachten.

Die Berührung ist der Anfang des Processes, d. h. es ist in derselben der Schluß des Wesens gesetzt. Der Schluß des Wesens ist, daß α) das Wesen unmittelbar ineinander fliessend gesetzt ist β) jedes der beyden Dinge getrennt, in seiner Einheit des Wesens und der Bestimmtheit, oder als besonderes Wesen, ist überhaupt durch seine Bestimmtheit mit der Allgemeinheit, dem Daseyn, zusammengeschlossen. Dieses Daseyn hat den bestimmtern Schluß, indem jedes seine Bestimmtheit zugleich an ihm hält, daß jedes als Wesen überhaupt sich durch seine Einzelheit auf seine Bestimmtheit bezieht. In diesem Schlusse fängt die Thätigkeit an, die Bestimmtheiten kehren sich offenliegend, gleichsam nicht mehr in die Allgemeinheit, welche itzt, als innres Wesen, zurückgetreten ist, eingehüllt ist. Aber γ) diese zwey Schlüsse der beyden einzelnen Dinge sind durch die Unmittelbarkeit der Einheit des Wesens beyder, und durch ihre negative Einheit, Ein Schluß; das Allgemeine ist die Mitte; nicht die beyden Dinge, als solche, sind mehr die Seiten. Die negative Einheit, die unmittelbare Beziehung der Bestimmtheiten ist als solcher, der lebendige Punkt der Bewegung; er ist das Aufheben beyder Bestimmtheiten, aber das Aufheben einer jeden, ist das Setzen der andern; und Aufheben der andern, das heißt, der aufhebenden, ist somit ein Selbsterhalten, aber ein vermitteltes durch das Aufgehobenwerden des andern und das Thun des andern. Das eigne Thun ist ein Aufheben des andern, aber jedes ist als Bestimmtheit nur die Beziehung aufs andre; das eigne Thun ist also ein Aufheben ebensosehr seiner selbst, als des andern und das Andere aufheben heißt, selbst werden. Die negative und positive Bedeutung fallen also hier gänzlich in eins, ebenso wie eignes Thun und Thun des andern gleichfalls ein und dasselbe ist.

Diß Sich-selbst-erhalten durch Aufheben ist in seinem Daseyn näher betrachtet, *α)* das Aufheben der Form des Daseyns einer jeden Bestimmtheit: sie war an dem Dinge *unmittelbar* mit dem Wesen eins, reine Form desselben, ohne Materie, gleichgültig gegen die Äusserlichkeit; diese Form des Daseyns verschwindet unmittelbar in der Thätigkeit, sie ist itzt negativ, sowohl als activ, wie als passiv. *β)* Diese Form des Daseyn wird vertauscht gegen die daseyende Bestimmtheit. Die passive Form, in welcher die Bestimmtheit ist, gehört der passiven Mitte an; in dieser ist sie ohne Unterscheidung, und wird nunmehr ins Daseyn geruffen, sie wird als eigens für sich daseyender Unterschied gesetzt. Der für sich daseyende Unterschied jedoch ist eine verschwindende Materie; sein Daseyn ist nur diese Bewegung des Vergehens. *γ)* Aber diß Vergehen seines freyen Daseyns ist zugleich sein Setzen als aufgehobenes. Es wird ein Prädikat des Dinges, welches das Daseyn der Bestimmtheit als eine blosser Form verliert, und das Daseyn derselben nicht nur als ein freyes setzt, sondern als das seinige. Das Verschwinden des freyen Daseyns des aus der zersetzten Mitte hervorgehenden Unterschiedes, ist sein Werden als Prädikat des Dinges, das vorher *an sich* den Unterschied, oder ihn als wesentlichen hatte, nun aber als daseyenden. Das Ding, einfache Einheit des allgemeinen Wesens und seines wesentlichen Unterschiedes, durchgegangen durch die negative Einheit, welche beyde Unterschiede in sich faßt, und welche deren passive, nicht daseyende Einheit zersetzte, ist nu[n]mehr die Einheit seines wesentlichen Unterschiedes als wesentlichen und dieses Unterschiedes als daseyenden. Das Product des Processes stellt als daseyend dar, was im ersten Schlusse, der Berührung, unmittelbar an sich war. Die Thätigkeit ist die Vermittlung der Verschiedenen, die vorher in ihrem Daseyn nur einseitig waren, und sie ist das Setzen des Ansichseyenden, als daseyenden. Der Proceß, die sichselbstsetzende Bewegung hört auf, durch den zufälligen Unterschied der Grösse der beyden Dinge; dieser gleichgültige Unterschied kommt noch von der Freyheit derselben gegeneinander her, mit der sie in den Proceß treten, um welchen Umstandes willen auch der Anfang der Bewegung nicht ihnen selbst zukommt, noch die passive, zersetzt-werdende Mitte durch die innere Einheit des Wesens dieser Dinge selbst gesetzt ist, sondern als eine äussere Bedingung hinzutritt.

Näher das erlangte Daseyn bestimmt, so war *an sich* jedes Ding als es in den Proceß tritt, die Einheit seiner selbst und seines andern; denn jedes ist als Bestimmtheit die Beziehung auf das andre; oder in seinem Begriffe liegt das andere. Der Proceß ist die Realisirung dieses Begriffs; es ist wesentlich in dem Dinge, als die Möglichkeit des Processes diß gesetzt, daß es *an sich* schon das ist, was es als Product wird. Als Produkt hat es

Daseyn erlangt, nicht nur als Seyn für anderes; das Seyn für anderes als Form, hatte es bereits als Bestimmtheit; sondern Daseyn, als ein Seyn, welches das Andre seiner, nun an ihm selbst hat, und die ganze Beziehung des Seyns für anderes ist.⁹

Organismus¹⁰

Lebensproceß.¹¹

Das Neutrale hat die Bestimmtheit, die seiner wesentlichen, einseitigen entgegengesetzt war, nun als daseyende an ihm. *An sich* ist es schon, ehe es durch den Proceß dieses Daseyn erlangt hat, selbst dieses Andre; aber auch nur an sich. Weil es nur *an sich* dieses Andre seiner selbst ist, und hiemit sie nicht als sein Daseyn an ihm hat, ist es ihm äußerlich, und der Anfang des Processes, das formale Bewegungsmoment ist ihm gleichfalls äußerlich. Indem aber das Neutrale die Einheit der daseyenden Bestimmungen ist, so ist die ganze reale Beziehung der Entgegengesetzten an ihm selbst, und die Einleitung der Bewegung gehört daher ihm an.

Zunächst ist das Neutrale aber eine solche Beziehung derselben, die nur eine *Möglichkeit* dieser Entgegensetzung ist, – derselben, insofern sie sich im Daseyn auseinander hält und dadurch die Bewegung anfängt; diese belebende Entgegensetzung ist im Neutralen selbst, als solchem, nicht vorhanden. Es sind im Processe zwar zwey neutrale Dinge selbst entstanden; aber diese fallen gleichgültig auseinander, und diese Wiederholung des Begriffes der Neutralität, daß es zwey solche Dinge sind, trägt nichts aus. – Die entgegengesetzten Bestimmtheiten, welche den chemischen Proceß belebten, sind in der Neutralität abgestumpft, ihre Begeisterung, d. h. die negative, die thätige Beziehung ist verschwunden. Der Gegensatz, wie er jetzt auftritt, gewinnt eine gänzlich andere Form.

Der Gegensatz aber thut sich hervor, indem der Gegensatz der Bestimmtheiten nicht verschwunden, nicht gar nicht im Neutralen vorhanden ist; er ist nur für das Daseyn verschwunden, er ist latent geworden, d. h. er ist als Inneres, als unmittelbare, wahrhaftige Möglichkeit vorhanden; nach der leeren Möglichkeit wäre er überhaupt anderswo, – es sey in

⁹ Ende des Bogens (Blatt 5 und 6). Auf der letzten Seite blieb unten ein Raum von etwa zwei Zeilen frei. Im folgenden verwendet Hegel anderes Papier. Aus dem äußeren Zustand des Manuskripts ist nicht ersichtlich, ob hier eine weitere Entwicklung des „neutralen Produkts“ verloren gegangen ist.

¹⁰ Möglicherweise nachträglich geschrieben.

¹¹ Darunter, ausgewischt: Sel Am Rande, ausgewischt: Selbst[erhaltung]

einem andern Dinge, oder im Vorstellen, im Denken. Er ist aber als latenter, nur abgestumpfter Gegensatz die eigne Möglichkeit des neutralen Dinges.

Diese eigne Möglichkeit ist der innwohnende Begriff; nicht ein fremdes Denken, sondern das Latentseyn drückt die unmittelbare Gegenwart des aus¹² dem äussern Daseyn verschwundenen aus; es ist als nicht daseyende, als rein wesentliche Bestimmung vorhanden; und was in der Neutralität nur eine träge Einheit ist, ist im Wesen, Einheit des wesentlichen Unterschiedes; in der Möglichkeit, d. h. dem Wesen ist der Unterschied als solcher vorhanden; seine Einheit ist die sich bewegende, lebendige. Auf diesen Begriff, nach den Bestimmungen, welche er erhalten, weist also das Daseyn selbst unmittelbar hin; aber er muß zugleich ein eigenes Daseyn haben, welches von diesem seinem Daseyn, das auf ihn hinweist, verschieden ist. Das Neutrale als solches ist das unvollständige, welches den Proceß, seine Quelle, hinter sich hat, der sich aber erhalten und hier als daseyender Begriff, jedoch in einer andern Form, gegenwärtig sein muß. Der chemische Proceß selbst ist nur das verschwindende Übergehen in die Neutralität, und diese ist nur das gleichgültige passive Bestehen. Die Bestimmtheit und der ganze thätige Gegensatz, welcher den Proceß ausmacht, ist als latent im Neutralen, und das Neutrale ist im Prozesse nur als vergehend. Der Proceß und das Neutrale sind Extreme gegeneinander, deren Mitte ihr allgemeiner, selbst daseyender Begriff ist. Die Ruhe oder daseyende Allgemeinheit, zu welcher der Proceß im Neutralen übergeht, dieser Untergang ist die einseitige Allgemeinheit, die selbst nur eine Bestimmtheit ist; sie ist nicht selbst der wahre Rückgang des Processes in sich, sondern bezeichnet nur diß ihm fehlende Moment.

Ihre Mitte, das Innre des Neutralen, worauf es selbst hinweist, die Ruhe des Processes, in welcher er sich erhält ist näher zu bestimmen.

Diese Mitte ist zuerst die negative Einheit der rein verschwindenden Bewegung und des trägen Bestehens. Ihre Bestimmtheiten und deren Gegensatz ist wesentlich, absolut. Aber diese Bestimmtheiten sind nicht nur verschwindende, sondern sich erhaltende, und welche durch die Ruhe, in der sie sind, die Krafft ihres Gegensatzes und seiner dadurch gesetzten Bewegung nicht verlieren, nicht als gleichgültiges Daseyn auseinander fallen. Es ist diß nichts anderes als das Wesen selbst, aber das Wesen, insofern es eignes Daseyn hat, und die Erscheinung, der chemische Proceß, und dessen Erlöschen im Producte ihm ebenso als freyes Daseyn gegenübersteht, ohne daß jene Mitte aufhörte, das Wesen dieser Erscheinung

¹² aus] H: auf

zu seyn. Es ist also das freye vom Daseyn unabhängige Daseyn. Seine Momente sind reine Abstractionen; sie sind latent, d. h. sie sind ausser dem passiven Seyn für anderes; und indem ihre Bestimmtheit ihr Seyn für anderes ist, sind sie diß nur als unsinnliche freye Beziehungen, als Wesentlichkeiten, denn aller gleichgültige Unterschied, die Grösse fehlt. Es ist der Charakter des gleichgültigen Daseyns und des Grössen-Unterschiedes, weswegen der Anfang und das Ende des chemischen Processes äusserlich ist. Aber der Unterschied, welcher als solcher für sich selbst ist, hat seine Bedingungen an ihm selbst.

Das Daseyn, welches dieses Wesen an ihm selbst hat, als ein von dem Daseyn seiner Extreme verschiedenes, eignes, ist ein Seyn für anderes, aber weder die verschwindende, einseitig existirende Abstraction, noch die träge Neutralität, sondern das Seyn für anderes, welches unmittelbar der Allgemeinheit theilhaftig ist, sich in sich bewegend, so daß seine Bewegung nach aussen unmittelbar ein sich selbst erhalten ist. Jenes Verhalten zu einem andern, (Moment des chemischen Processes) ist an ihm selbst eine Ruhe, (Moment des neutralen) aber eine Ruhe, welche einfache Wesentlichkeit ist, und ebendadurch unmittelbares Wiederbeginnen des Processes. Es ist ein immaterielles Daseyn; ein Daseyn, Seyn für anderes, welches das Moment der Gleichgültigkeit und des Verschwindens gleichfalls an ihm haben *kann*; d. h. seine Extreme sind seine unmittelbare Möglichkeit; es kann dem Mechanismus, dem chemischen Prozesse unterworfen seyn. Aber sein wirkliches, eigenes Daseyn ist in die Allgemeinheit aufgenommen, von welcher es durchdrungen, weder dem einen noch dem andern anheimfällt, sondern in der Beziehung auf sie frey von ihm bleibt, und sie in sich aufhebt, die sie in sich verwendende Möglichkeit ist, während sie von ihm getragen, für sich isolirt, kein bestehendes Daseyn haben. Diß sein eignes Daseyn ist seine *Gestalt*. Sie ist dem Gesetze des Mechanismus entnommen, ist Materie, aber die nicht aus Theilen besteht; ihr Ganzes ist weder ihrer Qualität fremde, nicht eine äussere Form, welche zerstört werden kann, während die wesentliche Eigenschafft dieselbe bleibt, noch ein aus Theilen bestehendes, welche homogen, von der gleichen Eigenschafft sind, ausser ihrer Verbindung noch diese behalten; sondern die Durchdringung der Allgemeinheit, läst dem wesentlichen Unterschiede zugleich seinen freyen Raum, um in dieser immateriellen Substanz seine Unterschiede auszulegen; die Einheit, welche das ganze durchdringt ist nicht die Gleichheit der Theile, sondern ebensosehr ihre negative Einheit.

Das Daseyn der Gestalt, als Daseyn, ist der Materie, d. h. ihrer Unbestimmtheit überhaupt nach, ein[e] In-eins-bildung der chemischen Materien, nicht als Neutralität, d. h. als eine sich seiner entgegengesetzten Be-

stimmtheit preisgebende, auflösende Einheit, sondern eine solche innige Durchdringung derselben, in welcher die negative Einheit so wesentlich wohnt, daß sie nicht der Krafft einer entgegengesetzten Bestimmtheit anheimfällt. Zugleich aber als die Möglichkeit derselben, kann das Organische von seiner Materie preisgeben, ohne sich selbst zu verlieren. Es ist Seyn für anderes, und hat insofern das mechanische und chemische Moment an ihm, und ein mechanisches und chemisches Verhalten. Diß Verhalten aber ist die Entzweyung seiner in die Extreme, welche aber ebensosehr die Rückkehr in sich selbst oder die Selbsterhaltung ist, wodurch die organische Gestalt als solche nicht in diese niedrigeren Prozesse eingeht, sondern vielmehr nur als ihre Mitte und ihr Wesen ist.¹³

Derselbe Inhalt ist somit auf gedoppelte Weise vorhanden. Einmal in der Form des äußerlichen, selbstlosen Daseyns; das anderemal in der Form des in sich zurückkehrenden; in letzterer sind die Momente in die Allgemeinheit eingehüllt, welche in der erstern frey sind. Beyder Inhalt ist wesentlich derselbe und wie ihr Verhalten gegeneinander *an sich* beschaffen ist, hat sich gezeigt, nemlich eine Beziehung der Mitte auf ihre Extreme, welche zunächst die Bewegung derselben als solcher ist, d. h. ihren chemischen Proceß setzt, aber als Beziehung darauf denselben in sich aufhebt, und seine Erhaltung und Gestalt hervorbringt, oder der sich in sich reflectirte Proceß ist. Diß *Ansichseyn* aber ist daseyend, und ist in seinem Daseyn zu betrachten.

Sich selbst erhaltendes Daseyn zu seyn, ist der wesentliche Charakter des itzt zu betrachtenden¹⁴. Sein Werden als das Werden des in seinem Seyn für anderes sich in sich selbst reflectirens, ist nicht ein Anderswerden, ein Vergehen in der Einheit mit dem entgegengesetzten; sondern das Werden seiner selbst. Zunächst wird in der Selbsterhaltung das, was ist, d. h. das Produkt des Processes ist das Vorausgesetzte, das, was den Proceß anfängt, ist das, was aus ihm hervorgeht; und zwar ist das Vorausgesetzte nicht nur ein erst *an sich* seyendes, wie in dem chemischen Prozesse das Neutrale, in der sogenannten Verwandschaft nur *an sich* schon eine Einheit ist, sondern es ist dem Daseyn nach vorausgesetzt; und sein Werden ist daher nur eine Darstellung dessen, was es bereits geworden ist.

Indem uns das Organische als die Wahrheit des chemischen Processes, oder als seine Mitte wurde, so sind damit die Extreme dieser Mitte, oder

¹³ Ende des Bogens (Blatt 7 und 8). Es folgen Blatt 25 und 26.

¹⁴ des ... betrachtenden] H: des itzt zu betrachtens über gestr.: dieses [aus: des] Processes

die Entzweyung derselben schon gesetzt. Indem aber das Organische überhaupt der Untergang dieser beyden Seiten, des Processes und des Neutralen ist, so sind sie in ihm zusammengefallen, und indem nur es ihre Wahrheit und ihr Bestand ist, so werden sie wesentlich von ihm gesetzt und ausgeschlossen. Es schließt sie aber ebensosehr aus und setzt sie, als es sie aufhebt; denn es ist das sich in sich selbst bewegende, welches als die Einheit des wesentlichen Unterschiedes, denselben als daseyend setzt. Und zwar ist die erste Form dieses Unterschiedes, die unmittelbare, oder die freye gleichgültige Verschiedenheit. Als Daseyn als solches ist dieses Entzweyen selbst, die Thätigkeit, oder das Werden noch nicht gesetzt; dieses Thun ist *an sich*; es ist im Wesen. Das Organische *ist* erst das in sich zurückkehrende und in sich zurückgekehrte. Es hat dieses In-sich-bleiben in seinem Andersseyn, diese Selbsterhaltung noch nicht dargestellt. Erst nachdem das in sich zurückgekehrtseyn sein Daseyn durchlaufen hat, wird dieses zurückgekehrtseyn für es selbst. *Für es selbst* ist diß, daß die wesentliche Einheit als solche Daseyn gegeben, ihr unmittelbares Daseyn als ein aufgehobenes in sich gesetzt hat.

Das erste Leben des Organischen ist daher die Bewegung seines Daseyns, welche blind ist, welche in der einfachen unmittelbaren Einheit mit dem von ihrem Verschiedenen steht, zwar dem Daseyn nach verschieden, und in seinem Verhältnisse zu dem Verschiedenen sich erhaltend, welche aber nicht als theoretische, als wesentliche Einheit selbst da ist, oder daß die allgemeine wesentliche Einheit noch in den Proceß selbst versenkt, noch nicht ihm zuschauend, von ihm zurückgetreten ist, ein äußerliches, noch nicht ein eigenthümliches inneres Leben hat. Sie gewinnt diß erst, wenn sie sich selbst als solche gegenübersteht, sich selbst Gegenstand ist; alsdenn ist ihr Seyn für anderes oder ihr Daseyn, als solches, sie selbst.

Das Organische ist die negative Einheit des Ganzen; seine erste unmittelbare Thätigkeit bezieht sich auf sich selbst und ist die Trennung in sich selbst, welches im Gegensatze die negative Einheit bleibt, und in sich als das Andere, welches die passive Einheit, oder das Ganze als passives Daseyn. Dieses passive Daseyn aber ist ein freyes, gleichgültiges; seine Bestimmtheit ist als Bewegung die selbstlose Bewegung, die sich auf äußerliche Weise anfängt, und als Ruhe, die ebenso selbstlose Passivität. Die Gleichgültigkeit oder Freyheit dieses Daseyns ist daher *an sich* ein Aufgehobenseyn desselben. Es ist das Unorganische, welches unabhängig seinem Werden nach, und auch in seinem Daseyn gleichgültig gegen sein Organisches erscheint ¹⁵, so wie als zufällig für es, wenn eine Beziehung

¹⁵ Es ist ... erscheint] *Zuerst*: Es ist die unorganische Natur, welche unabhängig

auf dasselbe gesetzt wird. Seine selbstlose Freyheit ist an sich das Aufgehobenseyn desselben. Dieses Ansich ist das Organische; diß ist als negative Einheit, das Subject des Unorganischen, seine wesenhafte Trennung ist das Urtheil in sich selbst und in das Unorganische, welches in der Freyheit seines Daseyns, *an sich* nur Prädikat des Organischen ist.

So nach der ersten Trennung ist dieser erste Schluß vorhanden, daß das Organische und das Unorganische die zwey Extreme ausmachen, welche zunächst ein freyes gleichgültiges Daseyn aufeinander haben, und deren Beziehung als ein willkührliches oder zufälliges erscheint. Das eine derselben ist das Subject, die daseyende negative Einheit; das andre ist das positive passive Wesen, gleichfalls als daseyend. Ihre Mitte hat gleichfalls diese gedoppelten Momente.¹⁶ Sie ist positive einfache unmittelbare Einheit; und negative Einheit. Die Bewegung des Processes ist die Darstellung, oder das Treten ins Daseyn, dieser Mitte als des Ganzen.

Das Subject ist dasjenige, welchem die Bewegung zukommt, und das sie aus sich selbst anfängt. Es ist *Trieb*; es ist, unmittelbar wie es gegen seine unorganische Natur im Verhältnisse auftritt, das inhaltslose Selbst, das immaterielle, das sich mit seinem einfachen Wesen noch nicht als eins gesetzt hat, sondern reine Form ist. Es ist *Trieb*, indem das Andre seiner selbst, nicht nur äußerlich, als eine freye Gleichgültigkeit da ist, auch nicht nur ursprünglich oder dem Wesen nach eins mit ihm ist, sondern indem es in ihm selbst als ein aufgehobnes da ist. – Die Neutralität ist das Moment des Werdens, worin diß daseyende Aufgehobenseyn des Andern gesetzt wurde. Diß Andre ist auf diese Weise an ihm selbst vorhanden; die Trennung fällt in das Subject selbst; aber diß andre Extrem seiner ist zugleich nur der Form nach in ihm gegenwärtig nicht der Materie nach; es hat ein freyes gleichgültiges Daseyn, welches Moment es noch nicht verlohren hat, welches noch nicht im Subjecte gesetzt ist.

Das Andersseyn, oder die Materie ist im Subjecte erst der Form nach; d. h. sie ist nur als ein aufgehobenes, nicht als ein positives; dieser Mangel ist eine Trennung in ihm, aber eine thätige Trennung, ein Hinausgehen, ein Aussersich-[.] Anderswerden, welches eben das Aufheben jenes Mangels ist; ein Anderswerden, welches ein Anderswerden jenes Andersseyns ist.

ihrem Werden nach, und auch in ihrem Daseyn nach gleichgültig gegen die organische erscheint. Dann (nur teilweise geändert, darum inkonsequent): Es ist das Unorganische, welche unabhängig ihrem Werden nach, und auch in ihrem Daseyn nach gleichgültig gegen sein Organisches [aus: das Organische] erscheint

¹⁶ Momente.] H: Momente;

Das Subject, wie es sich hier bestimmt hat, ist überhaupt ein *Individuum*. Es ist ein Einzelnes, das sich selbst als die Einzelheit setzt und erhält; seine negative Einheit hat an ihr selbst schon ihr Gegentheil, welches zu ihrem Begriffe gehört; es wird in seiner Bewegung und Thätigkeit, nicht ein Anderes, sondern wird nur das was es an sich ist; und diß Werden ist sein eigenes Thun, und was es an sich ist, ist der Form nach schon das Ganze.

Aber diß Individuum ist noch nicht ein *Selbst*.¹⁷ Sein Trieb ist unmittelbar, und seine unorganische Natur ist noch nicht ein Subject; das Individuum steht auf einer Seite erst in seiner Subjectivität; der Gegensatz ist erst der vom Subject zur unmittelbaren, noch unsubjectivirten unorganischen Natur. Diese ist daher elementarisch, wesenhafft, aufgelöst, ohne den Knoten der negativen Einheit. Das Subject auf der andern Seite, da es sich nicht mit seiner einfachen Wesenheit in Eins gesetzt hat, ist noch nicht in seinen Momenten, durch und durch allgemein. Es ist zwar von untrennbarer Neutralität; aber indem es in der Aneignung seiner unorganischen Natur, durch das In-eins-werden seiner Materie mit seiner Form sich ein gleichgültiges, quantitatives Daseyn gibt, fällt [es] in diesem seinem Daseyn in die Bestimmung des Quantum; da es zugleich Individuum ist, kann die negative Einheit seine Eigenschaft als Quantum nur so in der Individualität erhalten, daß es in allen Theilen, das ganze ungetrennte Individuum ist. Die Allgemeinheit seiner als Individuum ist darum, weil sie die unmittelbare oder erste, noch nicht in sich zurückgegangene individuelle Allgemeinheit ist, formell, noch herrschend über die ganze Quantität des Daseyns.

Die Beziehung des Subjects auf seine unorganische Natur, welche elementarisch ist, ist daher selbst einfach, elementarisch. Das Aufheben des Anderseyns ist ein ununterbrochenes, knotenloses Strömen, worin die Willkühr, die Freyheit der Individualität von ihrem allgemeinen Begriffe, noch nicht vorhanden ist. Das Individuum ist die Freyheit von seiner unorganischen Natur, aber es ist noch nicht frey von derselben; die Freyheit ist sein Begriff, aber noch nicht sein Prädikat; es ist daher noch nicht etwas anderes, als dieses sich aufhebende Verhalten zu seiner unorganischen Natur; es bricht dasselbe nicht ab; noch setzt es sich als die blosse Möglichkeit desselben, sondern ist sein einfaches Daseyn.

Mit der Bestimmung der Art dieses Verhältnisses, ist die Bewegung des Processes selbst bestimmt. Er ist nichts anderes, als das Daseyn der Einheit, welche im Begriffe des Verhältnisses liegt, eine Einheit, welche die

¹⁷ Ende des Bogens (Blatt 25 und 26).

Einheit der beyden Bestimmtheiten der Extreme gegeneinander ist – ein Aufheben derselben als für sich bestehender, das die Darstellung beyder Bestimmtheiten als Beziehungen ist, das sich Setzen der Mitte.

Diese Einheit oder Mitte ist das Product des Processes. Sein Anfang ist das Subject, d. h. das Subject ist der abstracte Begriff desselben, oder derselbe als reine Form. Diese Bestimmtheit, abstrakte Form zu seyn, ist es welche diß Extrem verliert, so wie das andre Extrem, seine Bestimmtheit, formlose, unmittelbare Wesenheit zu seyn. Indem die unorganische Natur ihre Unmittelbarkeit verliert, verliert sie das Moment des Daseyns; das Subject hingegen erhält sich selbst; denn als die ganze Form oder negative Einheit, ist es bereits das Wirkliche; es ist der feste Punkt der Individualität, der die Mitte, die Einheit ist, welche sich selbst und ihr Gegentheil begreift.

Die erste Mitte war diese, daß *an sich* die unorganische Natur das Wesen des Organischen ist; die zweyte, jetzt gesetzte, Mitte ist diese Einheit, welche das Daseyn jener ersten ist. Das Setzen ist die Thätigkeit des Subjects, welche seine einseitige Bestimmtheit, reine Thätigkeit oder Form zu seyn, so wie die Bestimmtheit des andern Extrems, sein Wesen als reine Materie zu seyn, aufhebt. Das Subject macht sich in diesem Thun zu dem, was es *an sich* ist; es ist sein Selbsterhaltungsproceß; aber indem sich das Daseyn jenes Ansichseyn itzt gesetzt hat, so ist zugleich ein Anderes geworden.

Der Trieb, der die Thätigkeit des Mangels ist, welcher darin bestand, daß die Individualität nur erst immaterielle Form war, ist befriedigt. Das Subject ist somit nicht mehr Trieb; aber als Subjekt bleibt es Thätigkeit; oder vielmehr bleibt seine Thätigkeit; *es* hat das Prädicat der Thätigkeit verlohren; denn es ist nur thätig im Gegensatze gegen seine gleichgültige unorganische Natur, welcher itzt verschwunden ist. Die negative Einheit, welche dieses sein Ansich mit sich selbst eins gesetzt, ist als die daseyende, gegen anderes gleichgültiges Daseyn gerichtete Thätigkeit verschwunden, und die Thätigkeit ist in das Ansich zurückgegangen. Sie ist daher nicht mehr Thätigkeit des Subjekts als eines solchen, sondern Thätigkeit in ihm. Es ist ein Werden des Subjects gesetzt.

Die vorhin gesetzte Thätigkeit war, auf ein anderes als gleichgültiges Ding gerichtet; die itzt ist auf das Subject selbst gerichtet. Diese Richtung ist die andre Seite zu der ersten Richtung. Die erste Richtung war die Thätigkeit nach ihrem Daseyn, nicht sie wie sie *an sich* ist; nicht wie sie in der Mitte, der Einheit, ist, welche wir zuerst setzten. Die erste Thätigkeit war die negative, das Aufheben des andern; diese zweyte ist die positive, der Vereinigung der Materie mit dem Subjecte selbst, oder vielmehr

die Entwicklung; jene erste war die unmittelbare Selbsterhaltung des Eins des Individuums gegen den Andrang, gegen die Beziehung auf ein anderes, und daher gegen die Gefahr des Verlustes der formellen Selbstständigkeit; die zweyte, die Thätigkeit des Vereinten, ist das Setzen des Unterschiedes in sich selbst, der in der ersten ein äußerlicher, fremder war.

Diese Thätigkeit der Selbsterhaltung ist daher die Hervorbringung seiner selbst als entfalteter Organisation. Die Einheit seiner Form mit der Materie macht, daß das Individuum die Gleichgültigkeit des Daseyns an ihm selbst hat, und daß seine Form itzt *Gestalt* ist. Die Darstellung seiner, als Gestalt ist daher diese positive Thätigkeit desselben in und auf sich selbst.

Dieses Ganze, Einheit seiner als Form oder Subjects, ist auf sich selbst thätig, die Negation seiner Einheit, oder es theilt sich. Diese Extreme, welche es in sich setzt, ist die Form der allgemeinen Materie, und die Form der Lebendigkeit; denn diß sind seine beyden Momente, welche nunmehr nicht mehr getrennt, wie vorher, sondern unter welchen das Ganze als in ihrer Bestimmtheit gesetzt ist. Diese erste unmittelbare Theilung bezeichnet aber diß Verhalten der Extreme nur überhaupt. Das eine Extrem ist das Daseyn des Individuums als allgemeiner Materie überhaupt; von der es jedoch sich zugleich unterscheidet. Es ist seine Angehörigkeit der allgemeinen Schwere. Diese Angehörigkeit ist eine innere, bestimmte Richtung, Beziehung auf dieselbe, welche von dem¹⁸ Individuum, das nicht nur allgemeine, sondern besonderte Materie ist, ausgeschlossen wird, und ein eignes Daseyn hat. Aber es bleibt in dieser Absonderung auf dieselbe bezogen; an ihm ist sie nur Prädikat; als eignes Daseyn ist sie ein von ihm freyes, gegen welches es jedoch nicht gleichgültig ist, sondern eben durch diß Moment seines Wesens sich darauf bezieht. Diese Beziehung ist, wie gesagt, das erste unmittelbare Verhältniß, oder das mechanische. Zugleich aber ist das andre Extrem, die Flucht von der allgemeinen Materie, die Befreyung von derselben. Es ist selbst zunächst nur eine Richtung überhaupt, ein Trieb, welcher dem ersten entgegengesetzt, das Streben nach einem Daseyn, das nicht die Sichselbstgleichheit der blinden, rein substantiellen Positivität ist, sondern vielmehr ein Daseyn, das die Sich-selbst-gleichheit der Negativität, der Bewegung ist. Indem diß Moment ebenso sehr dem Individuum angehört, so ist es eine Umschränkung seiner selbst, welche sich von diesem Momente, als allgemeiner, elementarischer, aber unstäter Materie, gleichsam dem Processe selbst in Gestalt

¹⁸ welche von dem] Zuerst: welche es von demsel- Dann es una demsel- gestr.

von Materie, absondert,¹⁹ als eignes, freyes, dagegen gleichgültiges Daseyn; aber dessen Wesen zugleich diese Materie ist, auf welche es sich als Trieb bezieht. Der Trieb, als diß erste, unmittelbare Verhältniß von gleichgültigen ist zunächst als solches ein proceßloses (räumliches) Streben; das Moment der reinen Vergrößerung der Gestalt, und in Ansehung des Unterschiedes, der beyden verschiedenen Richtungen zur tragen, unbewegten Einheit und zur unruhigen Negativität des Processes.

Diese beyden Extreme bleiben Richtungen; sie sind nicht frey, sondern in der Einheit der Individualität festgehalten; und eben diß Festhalten derselben an ihr selbst, ihrer als des Punktes der negativen Einheit, in diesem Unterschiede der Richtungen, die für die organische Materie als solche kein innerer Unterschied, sondern ein gleichgültiger sind, – womit dieses Gestalten eine bloße Bereitung der noch ununterschiedenen allgemeinen organischen Materie, und nach dem Unterschiede an ihr, eine bloße Vermehrung derselben ist; – das Festhalten der negativen Einheit an sich selbst, – in dieser Ausdehnung konstituiert zuerst diese Individualität als daseyende; sie hat sich damit als solche oder als Einzelheit überhaupt, was sie *an sich* ist, und welches Ansich eben dieses Werden ihres Daseyns ist, gesetzt.

Diß abstrakte Wachsen und seine ebenso noch gleichgültige Theilung in Richtungen ist wesentlich eine Theilung und Ausbildung bestimmterer Verhältnisse und der Processe des Daseyns. Die negative Einheit, welche sich in der Richtung nicht als sie selbst befindet, muß in dem Unterschiede als negative Bestimmung sich zeigen; das bloße Wachsen wäre vielmehr ein Verschwundenseyn der negativen Einheit, und der gleichgültige Unterschied der Richtungen ist ebenso wenig das vollständige Daseyn derselben. Sie tritt nothwendig vielmehr gegen dieses gleichgültige Daseyn auf die Seite, und ist die Hemmung desselben. Das unbestimmte Wachsen als solches wäre nichts anderes, als ein Werden zur unorganischen Natur, ein Verlust der Individualität; das Individuum nimmt sie wohl in sich²⁰ auf und macht sie zur organischen, von der Organität durchdrungenen Materie, aber diß Aufnehmen ist selbst elementarisches Anderswerden, und ohne Individualität, diese ist somit gegen diese Materie gerichtet, und diese ist itzt ihre unorganische Natur. Das Ganze des Schlusses ist das Organische und das Unorganische, und ihre Einheit. Das unorganische ist in diesem Schlusse zuerst gleichgültig, ein freyes, eigenes Daseyn; und die erste Thätigkeit ist das Aufheben dieser Gleichgültigkeit, so daß die Mitte,

¹⁹ Ende des Bogens (Blatt 9 und 10).

²⁰ in sich] H: in sich in sich

welche in jenem Schlusse nur das innre Wesen ist, itzt ins Daseyn tritt, und das Organische, dadurch, daß es die unorganische Seite, das Extrem des gleichgültigen Daseyns an ihm selbst setzt, selbst das Ganze wird.

Das Organische ist auf diese Weise auf sich selbst als seine unorganische Natur gerichtet; es bestimmt diese, oder setzt diese als nicht mehr gleichgültig, als entzweyt; als thätig, ebensowohl diese Extreme gegen einander, als nach aussen, gegen anderes gerichtet.

Die negative Einheit setzt ihre unorganische Materie als den Unterschied an ihr habend, sie entzweyt diese in Extreme, und ist dadurch selbst in diese Extreme übergegangen. Jedes dieser Extreme hat nun die ganze Form an ihm, aber sie nicht als sich auf sich selbst beziehend, nicht ihre Entgegensetzungen gegen einander gekehrt, sondern dieselben nach aussen gewendet, eine Richtung, welche jedoch ebensosehr eine Rückkehr in sich ist, oder worin die Unterschiede, als bezogen auf einander, ihre einfache wesentliche Einheit darstellen.

Die beyden Extreme sind die ganze Form, aber dieselbe in der Bestimmung nach aussen gerichtet zu seyn. Jedes Extrem ist um seiner Ganzheit willen, selbst das dreyfache, der Proceß nach aussen, der Proceß nach innen gegen das andre Extrem, und der in sich zurückkehrende, sich als einfache Mitte setzende Proceß. Jeder dieser Processe [ist] ein Moment des Ganzen dieses Extrems, oder dieses Extrems als dieses Schlusses; aber jedes dieser Momente ist auch auf sein homogenes Moment im andern Extreme bezogen, ein Moment eines andern Schlusses, dessen Extreme zwey Momente der Extreme des Ganzen sind, wodurch sich zunächst drey solcher Schlüsse zu constituiren scheinen.

Vors erste ist jedes Extrem ein Ganzes, oder der vollständige Schluß. Die allgemeine Seite desselben ist das Nach-aussen-gekehrtseyn, das Daseyn, und zwar um dieser Bestimmung des Daseyns willen, gegen die freye unorganische Natur; der Proceß mit derselben. Dieser Proceß war der schon vorgekommene, erste; aber als dieser erste war er das unmittelbare, eigentlich proceßlose Wachsen; das unmittelbare Einsaugen und Verwandeln des äußerlich-unorganischen in organische Materie. Hier erst ist dieses Geschehen als Proceß gesetzt, durch das Ausser-sich-gehen, in die Extreme, der negativen Einheit, oder durch die Entzweyung, die den Unterschied an ihr selbst hat. Jenes erste Wachsen setzt daher diesen folgenden Schluß voraus; es hat in seiner Folge seinen Grund; die Wirkung ist als Zweck gesetzt.

Dieser Proceß nach aussen, ist das Daseyn des Organischen als Organ. Er ist in dieser Sphäre überhaupt, aber nur erst ein unmittelbarer, nur elementarische Berührung und Einströmung, eine Thätigkeit, welche sich

nicht unterbricht und besonders, sondern continuirlich ist, – welche es weder mit gesonderten Gegenständen, sondern mit Individualitäts-losen Elementen, – denn die organische Individualität hat sich noch nicht in der Bestimmung freyer Individualität von sich abgetrennt, sondern das freye ist nur erst seine allgemeine Natur, oder das entzweyte individualisirte, von der negativen Einheit beseelte ist erst sein noch in derselben daseyenden negativen Einheit gehaltenes Extrem, sein Organ. Aber diese continuirliche Thätigkeit ist erst vorhanden dadurch daß die negative Einheit selbst in dem Extrem ist.

Diese Thätigkeit des Organs überhaupt ist die gedoppelte der beyden Extreme, eine verschiedene, entgegengesetzte, und welche durch diese Entgegensetzung bezogen und selbst nur durch diese Beziehung vorhanden ist. Daß sie dem Organ, selbst einem Ganzen, angehört, dadurch ist sie die nach aussen gegen ihre elementarische Natur gehende Thätigkeit überhaupt; dadurch daß sie entgegengesetzt ist, ist sie bestimmt; diß macht ihre Besonderheit aus. Die Thätigkeit des Organs steigt auf diese Weise von ihrer Allgemeinheit zur Besonderheit herab. Die Einzelinheit oder negative Einheit, welche die Rückkehr des Organischen im Organ in sich selbst ist, ist damit gleichfalls auf eine gedoppelte Weise gesetzt; einmal ist die Bestimmtheit des Organs, die nach aussen gekehrt ist, das Aufheben des gleichgültigen, freyen Daseyns des Unorganischen; diß ist die Individualität des Organischen, gegen seine Aussenwelt, d. h. gegen sein Wesen, als ein freyes Daseyn gesetzt. Das andremal aber wäre diese negative Einheit des besondern Organs, ein eigenes Daseyn desselben, eine Trennung desselben vom Organischen, und ein Zerfallen dieses Ganzen in verschiedene freye Ganze. Aber die Besonderheit des Organische[n], durch welche es thätig gegen sich als Aussenwelt, ist,²¹ ist, wie wir sahen, eine gedoppelte; einmal die Bestimmtheit des Organs, als Thätigkeit des Organs nach Aussen, zweytens als Bestimmtheit gegen das andre, ihm entgegengesetzte Organ. Jene Thätigkeit des Organs gegen die Aussenwelt ist ein Constituiren seiner als eines verschiedenen von seinem entgegengesetzten Organ, ein Verlassen seines Seyns im Ganzen, ein Herauswenden aus der Innerlichkeit in das Daseyn. Das Zurückkehren aus der äussern Thätigkeit in sich selbst, und die dadurch gesetzte Individualität, indem sie einerseits das Verschwinden des Gegensatzes des Organischen und des gleichgültigen äussern Daseyns ist, ist zugleich ebensosehr ein Verschwinden des Gegensatzes dieser innern Trennung der organischen Individualität, des Gegensatzes des einen Organs gegen das andere, und jener Rückgang aus dem

²¹ Ende des Bogens (Blatt 11 und 12).

Daseyn ist daher eine eigne Besonderung des Organs, seine Erhaltung gegen die unorganische Natur, und sosehr eine Rückkehr desselben in das ganze Individuum und eine Constituierung von diesem.

Diese Rückkehr ist also Aufhebung des Gegensatzes nach Aussen und nach Innen; aber ein Aufheben, welches den lebendigen Gegensatz der negative[n] Einheit in ihm selbst hat. Die Extreme, welche der Gegensatz des Daseyns constituirte, sind der Proceß des Daseyns nach Aussen; ihre Besonderheit ist zwar die Beziehung eines jeden auf sein entgegengesetztes Extrem; allein diese Beziehung macht nur erst ein Moment, in diesem Ganzen, welches Organ der Beziehung auf die unorganische Natur ist, aus; die Bestimmung dieses Ganzen ist diese Beziehung nach aussen, und jene Beziehung auf sein anderes Extrem ist nur seine einfache Besonderheit, die aber seinen Zusammenhang mit dem organischen Ganzen ausmacht.

Wie die Beziehung nach aussen, ein eignes Ganzes, ein eignes Organ, ausmacht; so muß auch das andre Moment, die Besonderheit ein solches Ganzes bilden. Die Rückkehr des Organs des Daseyns, welches das Moment der Allgemeinheit als Daseyns ist, in sich ist das Setzen eines organischen Ganzen, welches unmittelbar aus dem Processe der Aüsserlichkeit herkommt, oder welches noch nicht die wahrhaftige ganze Rückkehr in sich ist, sondern die das Bestimmtseyn nur in die Besonderheit erhebt. Es ist die Mitte, des ganzen organischen Schlusses, welche damit gesetzt wird.

Diese Mitte, das Eingeweide, hat zur Seite seines Daseyns oder seines Processes, den vorhergehenden, nach Aussen gegen die unorganische Natur gekehrten Proceß, als seinen Gegenstand. Sie ist eben die Rückkehr dieses letztern in sich selbst, oder in das organische Ganze, die Erhaltung, das innre Allgemeine desselben. Zur andern Seite hat dieser Proceß, das entgegengesetzte Eingeweide, oder die Rückkehr des andern Extrems, des andern Processes des Daseyns. Sein Verhalten zu dem aüssern Processe ist das gänzliche Aneignen der unorganischen Natur; es ist die Bereitung der eignen, eigenthümlichen Materie des Lebendigen für dieses selbst. Aber er ist zugleich eine bestimmte Bereitung, oder eine Rückkehr aus dem Aüsserlichen, welche, als Bestimmung wieder ein Hinauskehren zum Aüsserlichen ist; welches Hinauskehren aber als das innerliche nichts anderes ist, als das Bereiten des aüssern Organs, und desselben als eines mit der Individualität, mit der Krafft gegen das Aüsserliche gewaffneten Organs. Dieses Erzeugen ist das Moment der eigenthümlichen Individualisirung, zu welcher dieser zweyte Proceß heruntersteigt.

Dieser Proceß enthält also nach der Seite seines Daseyns oder seiner Aüsserlichkeit, deren Zurückbringung ins Innreliche er ist, die drey Momente, a) Thätigkeit gegen den aüsserlichen Proceß oder gegen das

aüssere Organ, dessen verschwindendes Daseyn durch ihn sein Bestehen und Bleiben erhält; β) eben diß Moment der Innerlichkeit oder der Mitte selbst, und γ) das Moment des Aüsserlich-Werdens, oder der Erzeugung des aüsserlichen Organs.

Aber diese Beziehung des mittlern Processes oder Eingeweides auf das aüssere Organ ist nicht die einzige; er ist nicht nur die Rückkehr des aüssern Organs in sich, sondern auch die bestimmte Rückkehr, die bestimmte, insofern er dem andern entgegengesetzt ist, insofern die Bestimmung die Form der Einfachheit hat. Dieser Proceß hat insofern, das Verhalten zu dem andern gleichfalls innerlichen Prozesse, oder zu dem andern Eingeweide. Ihre Mitte ist die thätige Einheit der Individualität; indem sie die Extreme oder die Materie derselben sind, ist ihre Einheit die materielle oder die einfache Substantialität des Ganzen, und die dasselbe in allen seinen Theilen durchdringende allgemeine Krafft. Aber diese einfache Allgemeinheit ist ebensosehr der negative Punkt des Ganzen, der sich von ihm als entwickeltem in Organe besondertem Ganzen unterscheidet. Das Setzen dieses negativen Punktes ist nicht das ursprüngliche erste, von welchem angefangen wurde, sondern dasjenige, welches Resultat des entwickelten Ganzen ist und dessen vollständiges Daseyn voraussetzt. Aber ebensosehr ist es von jenem ersten nicht verschieden, und es geschieht, daß das Daseyn seiner selbst sich voraussetzt. Denn jenes erste, ursprünglich genannte, hat erst sein Daseyn, als dieser ganze Proceß, als erstes ist es sein nicht daseyender Begriff, der aber, als seine ihm selbstgleiche Thätigkeit in sich tragend, Zweck ist. Als letztes, als zum Daseyn gekommen, ist es der erfüllte Zweck, das existirende, das nur als solches jene Bewegung setzt.

Diese Individualität, welche nunmehr als gewordene ist, ist die ganze Individualität überhaupt; sie ist Individuum. Aber ebensosehr, als Resultat des vorher bestehenden Ganzen ist sie zugleich nicht von ihm abgetrennt, und sie könnte nur für sich seyende Einzelheit seyn, wenn sie von ihm abgetrennt wäre. Sie ist daher zunächst als daseyendes, Moment jenes Daseyns, des Individuums; die daseyende Möglichkeit des ganzen Individuums, d. i. der *Trieb* der Individualität, als Individuum zu werden. Das Individuum muß wesentlich das *werden*, was *es ist*; diß ist sein Charakter. Wie es sich uns dargestellt hat, ist dieses Werden Nothwendigkeit seines Begriffs; erst in diesem seinem Gewordenseyn zum Ganzen ist diese Nothwendigkeit, vorhanden als Begriff, unterschieden von seinem Daseyn; aber der Begriff ist hier selbst als solcher daseyend, weil er das gewordene ist, und zwar ein solches gewordenes, dessen erstes, ursprüngliches, oder der Anfang ein solches ist, das sich selbst voraussetzt. Alles Erste kehrt in

seiner Totalität in sich selbst zurück, aber diese Totalität, der erfüllte, realisirte Begriff ist zugleich ein anderes; er verhält sich zu dem Ersten, als Realität zum Begriffe. Hier aber, im organischen, ist die Realisirung des Begriffes, Abtrennung seiner Realität von sich selbst; die Realisirung, welche Selbsterhaltung ist, ist zugleich das Aufheben dieses Daseyns, dieser Beziehung auf anderes; denn diese Beziehung ist Abhängigkeit vom andern, ist als Bewegung das Einswerden mit dem Andern, d. i. der Verlust, das Vergehen seiner selbst. In dem Processe der Selbsterhaltung ist diß da, daß jedes Moment unmittelbar die entgegengesetzte Bedeutung hat, daß, was da ist, ebenso unmittelbar aufgehoben, in sich zurückgegangen ist. So ist das Aussersich-werden, die vollständige Realität, unmittelbar die Erzeugung des Begriffs.²²

Dieser daseyende Begriff, ist α) die Individualität überhaupt; β) das Besondere, die Individualität, als Organ, als daseyendes Moment, Theil des Ganzen; γ) Einzelheit, als sich selbst wieder gegebener Begriff; Trieb.

Als Individualität überhaupt, ist das Individuum unmittelbar ganz geworden; (das vorher daseyende Individuum hat ein anderes Individuum erzeugt, – ein anderes, das von ihm nur in dieser abstracten Bestimmung, der Einzelheit unterschieden ist. Diß zweyte Individuum ist aber ebensosehr, als es die neue daseyende Einzelheit ist, auch die Allgemeinheit; es ist das Gemeinschaftliche des Ersten und des Zweyten, oder die Darstellung seiner sich selbst gleichen Natur.)²³ Die ganze Individualität, welche geworden ist, ist zunächst die Erhebung des Individuums über den Proceß seines Werdens, oder seines Daseyns, in welchem es sich auf ein ihm ungleiches bezieht. Sie ist seine vollendete Rückkehr in sich selbst, wodurch es bey sich ist, in seinem Andersseyn, welches es als ein ihm fremdes überwunden hat, dadurch daß es zuerst seine unorganische Natur aufhob, d. h. sich gleich setzte, und auch diese unmittelbare Aneignung derselben, das Eingeweide, diese unmittelbare Rückkehr überwand.

Die allgemeine Rückkehr zu sich selbst, ist aber β) eine besonderte; als dieses Besondere ist sie ein Organ, ein Theil ein Moment des Ganzen; diese Bestimmung ist als ein Besonderes da; aber diese Bestimmung ist auch Bestimmung des Ganzen; das Ganze ist verschieden von sich als einem andern Ganzen; es sind zwey solche sich entgegengesetzte, sich auf-

²² Ende des Bogens (Blatt 13 und 14).

²³ In Hegels Manuskripten gilt die Einklammerung oft als Tilgung; so augenscheinlich auch hier.

einander beziehende Ganze da. Die allgemeine Individualität, das erste Resultat, ist der innre Boden, der die Bestimmung nunmehr so an sich setzt, daß sie sich frey in eigens für sich bestehende Individuen entläßt. Jene vollendete allgemeine Individualität existirt, als solche nicht, sondern hat nur Daseyn, in entgegengesetzten Geschlechtern, deren allgemeines noch das Innere ist.

Diese Besonderheit aber ist zugleich γ) vollkommne Einzelheit. Das Individuum ist als dieses gewordne, das in sich zurückgekehrte, ein solches, welches für sich selbst ist, oder das sich selbst zum Gegenstande hat; sich selbst, nicht insofern es nur sein Andersseyn, sein Entgegengesetztes ist, sondern insofern für dasselbe diß ist, daß diß sein Anderes, sein Entgegengesetztes, worauf es sich bezieht, ist. Das Individuum hat als Geschlecht zuerst sich zum Gegenstand. Seine negative Einheit ist nicht auf ein Anderes gerichtet, sondern diß andre innerhalb ihrer Selbst. Die Mittelbarkeit ist Unmittelbarkeit. Das Individuum ist durch ein anderes mit seiner Allgemeinheit zusammengeschlossen; aber diß Andre, diese Mitte, ist unmittelbar es selbst, und die Allgemeinheit, mit welcher es als einem Extrem zusammengeschlossen wäre, ist diese einfache Beziehung beyder aufeinander. Die allgemeine Natur beyder ist so das Dritte, welches sie aufeinander bezieht, oder es ist sosehr die Mitte, als es Extrem ist. Sosehr ist endlich die negative Einheit ihre Mitte, welche den Unterschied aufhebt, der sie auseinanderhält, und das allgemeine oder die Gattung zum Daseyn bringt, das sie als solche noch nicht hat.

Dieser Schluß hat somit ein durchsichtiges Andersseyn zur Mitte, und diese Mitte ist zugleich ebensosehr, als Allgemeinheit, das andre Extrem.

Es sind zwey Schlüsse zu unterscheiden. Das allgemeine Individuum, die Gattung, ist als Ein Extrem; die Mitte ist die Bestimmtheit, als daseyende Bestimmtheit, die Besonderheit als Geschlecht; das Extrem ist das Individuum. Das Individuum hat dadurch, daß es Geschlecht ist, die Allgemeinheit an ihm; diß ist seine Erhebung in die Gattung im Daseyn. – Und die Gattung besondert sich als Geschlecht zur Einzelheit. Das Geschlecht ist die bindende Mitte. Es hat von der Natur des allgemeinen Individuums und des einzelnen Individuums. Die Gattung hat durch das Geschlecht ihr Daseyn überhaupt.

Dieser Schluß ist das Wesen des Daseyns der Gattung. Ihre Thätigkeit, ihre sich Selbstdarstellung als daseyende, oder der Proceß ihrer Selbstproduction ist der zweyte Schluß. In jenem ersten ist das Extrem der Einzelheit, Individualität überhaupt. Aber diese allgemeine Bestimmung, in welcher jener erste Schluß steht, muß sich als Thätigkeit, als Ursache, insofern dieser Begriff hier statt finden kann, darstellen. Die Mitte, das

Geschlecht, stellt sein Moment²⁴ der Individualität, nur im individuellen Daseyn dar, und sein Moment der Allgemeinheit an diesem Daseyn zunächst in der oberflächlichen Bestimmung der Gleichheit, und der Zweyheit von Individuen. Die gesetzte negative Einheit hat zu ihren Seiten, daseyende Momente; denn sie ist zu anderem sich verhaltend, ausschliessend, und diß Andre, in der Gestalt freyen Daseyns. Beide Extreme sind daher daseyende Individuen; sie verhalten sich nach den Bestimmungen des Einzelnen und Allgemeinen im Daseyn, zu einander, das eine also als das thätige, das andre als das passive. Ihre Mitte ist ihre gleiche Natur als Gattung, welche aber als solche nur erst das Innre, noch nicht zum Daseyn gekommen ist. Das Moment der negativen Einheit dieser Mitte, das wodurch beyde Extreme gegeneinander begeistert sind, ist der Trieb beyder, die Gleichgültigkeit ihres besondern freyen Daseyns aufzuheben und das Daseyn der Gattung darzustellen.

Ihr vorhergehender Proceß gegen die unorganische Natur, erhob sie dazu, diesen Gegenstand als aufgehobenen zu setzen. Ihr jetziger Gegenstand für sie ist das Aufgehobenseyn der Gegenständlichkeit; oder der einfache Punkt der negativen Einheit. Beyde sind für einander dieser einfache unterschiedslose Punkt des Seyns, und ebendarum sind sie für einander unmittelbar sein eignes Selbst. Jedes sieht in dem Andern sich selbst. Jedem ist das Andre ein absolut freyes, absolut für sich bestehendes; und ebenso unmittelbar ist diß Andersseyn des Andern für es aufgehoben und es ist in diesem Andern zu sich zurückgekehrt. Jedes schließt also in dem Andern sich mit sich selbst zusammen, jedes ist durchs andere mit sich selbst vermittelt, und zwar ist jedem diese Vermittlung mit sich selbst im Andern, sein Gegenstand.

Diß Verhältniß ist nur erst Zweck. Das organische Individuum hat diesen Zweck, in der einfachen Natur der Beziehung beyder aufeinander. Die Einfachheit der Beziehung ist das theoretische, das wesenhaffte, das hier als solches existirt, das sich aber noch sein Daseyn als Seyn für anderes zu geben hat. Der Zweck ist Trieb, indem in dieser rein wesenhafften Beziehung das Moment des Andersseyn ebensosehr aufzuheben [ist], die Einheit Daseyn bekommen, als auch eben dieses Moment vollkommen frey werden muß.

Die Anschauung seiner selbst im Andern ist noch getrübt im Triebe, durch den Schein des freyen Andersseyns; es ist ein blosser Schein, die Gewißheit der Einheit ist die rein wesenhaffte Beziehung. Diese Einheit wird also gesetzt; sie ist die Wahrheit der Beziehung beyder.

²⁴ Moment] H: Momente

Diese Einheit ist das Daseyn der Gattung; sie war vorher nur das Innre; in zwey Geschlechter getrennt, hatte sie nicht als solche Wirklichkeit. Von ihrer Ursprünglichkeit zu sich selbst zurückgekehrt, mit dem Momente ihres Seyns für Anderes, vereint, ist sie das Daseyende.²⁵

Zunächst ist diß Daseyn, das unmittelbare Daseyn, als Selbsterhaltung derselben; die formelle Wiederhohlung des Individuums; die Rückkehr zu dem Anfang, der zweyseitig war, ein wirkliches Individuum, und das Innre oder die Gattung. Das erste, wie das letzte Individuum ist geschlechtlos, hat zunächst die Gestalt der Gattung; die ins Geschlecht getretenen Individuen aber gehen in der Vereinigung, welche die Verwirklichung der Gattung ist, unter, und die ins Daseyn getretene Gattung ist nach dieser Seite des Seyns oder der Äusserlichkeit, selbst nur ein neues wirkliches Individuum; und die Innerlichkeit oder das Wesen stellt sich nur als der leere Fortgang in die schlechte Unendlichkeit dar. Die wahre Unendlichkeit, die wesenhafte Rückkehr aber zu sich selbst, oder das wahre Daseyn der Gattung, ist die sich selbst zurückgegebene Gattung; das erfüllte Allgemeine, das sich zum Gegenstande hat. Das Individuum des Geschlechts hatte im Andern nur seine leere individuelle Einheit, diesen unausgefüllten Punkt zum Gegenstande. Eine dumpfe Einheit, ein einfaches Element, in welchem sonst kein Unterschied ist. Diß höhere Element ist es, welches sich in sich selbst zum Ganzen ausbilden muß.

Das Erkennen.

Das Erkennen ist diß unmittelbare in sich selbst-seyn in seinem Anders-seyn; nicht nur wie die wesenhafte Bestimmung, die Beziehung auf das Andre unmittelbar an ihr selbst hat, sondern so daß dem in sich selbst seyenden, es selbst im Andern, welches die Form der Freyheit, des gleichgültigen Daseyns für es hat, Gegenstand ist. Es ist α) der einfache Punkt der reinen in sich zurückgekehrten Individualität, welcher β) einen Gegenstand hat, der für ihn ist, aber γ) der ihm zugleich unter der Form des Wesens ist. Dieser Gegenstand, als einfache Wesenhaftigkeit, und die sich auf sich beziehende negative Einheit der reinen Individualität, sind unmittelbar und ungetrennt dasselbe; die Individualität ist in jenem mit sich selbst verbunden, aber zugleich ist diß ihr ein reiner absoluter Gegenstand; so rein die Einheit der Beziehung ist, so rein ist diese Entgegensetzung des Gegenstandes.

²⁵ Ende des Bogens (Blatt 15 und 16).

Was also die reine Individualität in ihrem Gegenstande anschaut, ist in ihrem eigenen Elemente; es ist einfaches Wesen; es ist Allgemeinheit; das Anschauen in diesem Elemente der Innerlichkeit ist das Denken; aber das darin Angeschaute hat noch die Form der absoluten Entgegensetzung. Der Gegenstand des organischen Processes ist noch in der Form äußerlichen Daseyns; jener hat dagegen zwar auch die Gestalt des absolutfreyen Daseyns, aber dieses Daseyn ist selbst das allgemeine, wesentliche; das Daseyn im Elemente der Einfachheit.

Es ist zuerst die nähere Bestimmung dieses Gegenstandes zu betrachten. Er ist zunächst als Allgemeines, welches die Bestimmtheit an ihm selbst hat, als allgemeine Bestimmtheit, *Gattung*; – die Bestimmtheit insofern sie in untrennbarer Einheit mit dem Allgemeinen ist, den gleichen Umfang mit ihm, oder insofern sie die Form der Allgemeinheit hat.

Alsdenn aber hat sie nothwendig, weil die Bestimmtheit sonst nicht als Bestimmtheit wäre, – diese als eine solche an ihr, wodurch sie verschieden von einem andern ist, und welche sich als besondere gegen jene als allgemeine verhält. Beyde sind daher verschiedener Inhalt; denn der Inhalt ist die Bestimmtheit, und wie hier beyde zuerst auftreten, im einfachen Elemente der Wesenhaftigkeit erscheinen [sie] nur als seyend, noch nicht als werdend. Die Nothwendigkeit, daß die allgemeine Bestimmtheit auch als besondere sey, ist zwar ein Werden. Aber indem es in diesem einfachen Elemente gesetzt ist, so erhält die Verschiedenheit beyder die Gestalt des freyen Unterschiedes gegeneinander, oder der Verschiedenheit des Inhalts gegeneinander. Dieser Inhalt gehört einestheils dem Allgemeinen, der Gattung selbst an, andernteils aber ist er die Besonderheit als solche. Jene Seite kann nun nach der Freyheit, in welcher die Bestimmtheit als Inhalt erscheint, ein Theil der Gänzen der Gattung seyn, oder sonst woher aus dem Concreten, dem jenes Allgemeine der Gattung selbst angehört, seyn. Es gehört insofern dem allgemeinen auf eine gleichgültige Weise, das dem daseyenden, wirklichen Allgemeinen zwar wesentlich seyn wird, das aber in der Gattung als Gattung nicht unmittelbar zugleich schon mit gesetzt ist.

Die andre Seite, insofern diese zweyte Bestimmtheit rein besonder ist, ist die Bestimmung im Gegensatz gegen die entgegengesetzte, oder in dieser Freyheit, gegen verschiedene Bestimmtheit überhaupt.

Das dritte aber ist die Zusammenfassung jenes Allgemeinen und der Besonderheit, in die Form der einfachen Einzelheit. Diese Einzelheit ist als Daseyn zwar ein Wirkliches; aber es muß selbst als im Elemente der Wesentlichkeit gesetzt, hier die Gestalt eines Allgemeinen haben. Es ist die Äusserung des Erkennens, als seines reinsten Daseyns; es ist der

Nahme der Sprache; ein Heraustreten, die Äusserung des Erkennens als Daseyn; wie jene zwey ersten Momente, das Allgemeine und die Besonderheit, als das Aufnehmen des noch fremden Inhalts, weil die Bestimmtheit die Form der freyen Gleichgültigkeit hat, erscheint, – nur die Form der Allgemeinheit, nicht der Inhalt dem Erkennen anzugehören scheint, d. h. nicht die Gattung nach ihrer daseyenden Bestimmtheit, so gehört hingegen das Moment der Einzelheit nach seinem Daseyn der Thätigkeit des Erkennens an; es ist ein neues Daseyn der Gattung. Dieses Moment der Einzelheit ist der Nahmen.

Die *Definition*, welche sich durch diese Momente bestimmt hat, ist die allgemeine Wirklichkeit des Dings; aber eine solche Existenz, welche das Moment der Einzelheit nicht an ihr selbst hat; sondern diß gehört noch einem andern zu, nemlich dem Erkennen. Die Wirklichkeit ist daher noch nicht an ihr selbst aus dem Denken vollendet, sondern innerhalb desselben befaßt, und von ihm noch nicht frey gelassen. Um dieser Befangenheit, und bestimmter um des Mangels des Moments der Einzelheit willen ist überhaupt das Werden, die bestimmende Bewegung nicht in ihm selbst, und wie wir sahen, erscheint die Bestimmtheit, welche das Moment der Besonderheit ausmacht, als eine der Bestimmtheit der Allgemeinheit oder der Gattung fremde, zufällige Bestimmtheit.

Zunächst ergänzt sich die Definition dadurch, daß die der Besonderheit entsprechende entgegengesetzte Bestimmtheit gesetzt wird. Die Bestimmtheit der Allgemeinheit oder der Gattung, gilt als die allgemeine im Verhältnisse zu jener, und in ihr liegt nicht die unmittelbare Forderung des Setzens ihres Gegensatzes; ihre Bestimmtheit ist die der Form, der Allgemeinheit gegen die Besonderheit überhaupt. In der That ist die Bestimmtheit zugleich nur das, was sie für eine andere ist; ihre Einhüllung in die Allgemeinheit entnimmt sie dieser ihrer Natur nicht, und hebt die Forderung dieses Gegensatzes, und des Gesetzseyns des von ihr unterschiedenen nicht auf. Es ist damit eine andere Gattung der ersten gegenüber vorhanden.

Aber diese beyden Gattungen haben wieder eine gemeinschaftliche höhere; denn das positive derselben, das nicht gegeneinander bestimmte derselben ist ihre Gleichheit, ihr Allgemeines, gegen welches sie besondere sind. Von neuem aber²⁶ ist wieder diß Allgemeine, oder diese Gattung selbst bestimmt. Denn das Allgemeine hat unmittelbar, als Einheit des Wesens und des Seyns für anderes, auch das Moment der Bestimmtheit an ihm; ohne dieses wäre es nur das leere Wesen. Diese Fortsetzung geht

²⁶ Ende des Bogens (Blatt 17 und 18).

denn ohne Aufenthalt und Bestimmung in sich selbst, ins unendliche fort; d. h. die wahrhaftige liegt ausser ihm; sie ist ein Jenseits desselben; was sich vorhin auf die positive Weise als Moment der Wirklichkeit darstellte, nemlich der Nahme, diß stellt sich auf die negative Weise dar, als ein fliehendes Jenseits, nach welchem die Fortbestimmung geht, das es aber nicht erreicht.

Die Gattung aber muß das ihr wesentliche Moment der Bestimmtheit, auf positive Weise an ihr selbst haben. Sie hat es als Bestimmtheit gegen ein anderes, als Besonderheit gegen eine andere, die sich auf die erstere bezieht und derselben Gattung angehört oder als *Art*. Die Gattung *theilt* sich *ein*.

Die sich eintheilende Gattung setzt die Bestimmtheit auf diese Weise als Unterschied an ihr. Diese Bestimmtheit ist zunächst selbst einfach; es ist Eine Bestimmtheit, welche den Unterschied zusammenfaßt. Sie ist der *Eintheilungsgrund*.

Dieser Eintheilungsgrund ist nicht dasselbe, was die Bestimmtheit der Gattung ist, insofern die Gattung nicht selbstständig unabhängig, insofern sie nur die abstracte Eigenschaft einer Wirklichkeit wäre. In diesem Falle gehörte sie dem Wirklichen an, das reicher ist, als dieses sein abstractes Moment; dieses aber ist nur im Zusammenhange mit jenem an und für sich bestimmten, und dieses An- und für-sich-bestimmte gibt die Bestimmtheit her, welche den Eintheilungsgrund ausmacht; und dieser Eintheilungsgründe könnte es durch den Zusammenhang dieser abstracten Gattung mit den vielfachen Bestimmungen, eben so vielfache geben.

In Wahrheit muß die Bestimmtheit, welche dem Allgemeinen als Gattung angehört, den Eintheilungsgrund hergeben. Jene Bestimmtheit ist einerseits das Unterschiedne von einer andern Gattung; insofern kommt sein Seyn zum Unterschiede, oder eigentlich in der Entgegensetzung gegen Anderes zum Vorschein. Auf der andern Seite aber, der Gattung angehörend, ist es in das Allgemeine eingehüllt; es ist das einfache Moment seiner Selbstbestimmung, und indem diese absolute Bestimmung, Gegensatz an ihr selbst ist, ist sie der Eintheilungsgrund.

Diese Eintheilung wäre nach ihrer Wahrheit das Setzen der Gattung, des Ganzen in dem reinen Gegensatze; indem aber die Bestimmtheit in dem allgemeine[n] Elemente, noch ohne das Werden an ihr selbst ist, so hat sie die Gestalt der Gleichgültigkeit, der Verschiedenheit überhaupt, welche bis zum unwesentlichen Unterschiede der Grösse gehen kann. Die Art ist die Gattung in dieser freyen Besonderheit, welche nicht eine Besonderheit des Daseyns als solchen, wie das Geschlecht ist, sondern eine allgemeine Besonderheit, eine solche die dem Wesen angehört. Sie setzt daher nicht wie

der Gegensatz des Geschlechts nur eine Verschiedenheit des Wirklichen bey gleicher allgemeiner Natur, sondern die Bestimmung der Art gehört dieser allgemeinen Natur selbst an, welche nicht wie das Geschlecht die nothwendige Beziehung auf die von ihr verschieden bestimmte Natur hat, sondern gleichgültig dagegen, frey in sich ist. Die Bestimmtheit der Art ist in die Allgemeinheit eingehüllt und hat die sich selbst zureichende Natur des Wesens.

Diese Bestimmtheit aber, welche dem Wesen angehört, ist in dieser Einfachheit noch nicht gesetzt, wie sie an sich selbst ist. Als einfache sich auf sich beziehende Negativität ist sie das Moment der Einzelinheit, nicht des Punktes, sondern des in sich sich unterscheidens und gegen anderes Gekehrt-seyns, so jedoch daß sie in dieser Beziehung auf anderes, in dieser Bewegung in sich selbst bleibt, – oder das Moment der Individualität. Die Gattung und die Individualität sind durch die Art zusammengeschlossen; die Gattung steigt durch die Art zur Individualität herab; sie hat nur Wirklichkeit in diesem Momente; aber dieses Moment wodurch ihr Daseyn bezeichnet ist, ist das einfache sich gleiche, und in der Allgemeinheit bleibende Princip ihrer Lebendigkeit; das Allgemeine als negative Einheit, oder als sich selbst belebender und in sich lebender Grund ihres Daseyns. Die Individualität umgekehrt steigt durch die Art zur Gattung auf, oder die Einfachheit des sich bewegendes und ausser sich gehenden Bestimmens, ist eben diß wodurch die Individualität das In-sich-selbst-seyn hat, und unmittelbar Gattung ist. Die Individualität erhält sich selbst, bleibt in sich, weil ihr Daseyn, ihr Seyn-nach-Aussen einfach, in sich zurückgekehrt, oder Art und Ganzes der Gattung ist.

Diese Individualität aber ist selbst, der Begriff derselben; sie ist in das Erkennen eingeschlossen, oder sie ist allgemeines Moment, das Erkennen ist noch nicht zum Selbsterzeugen, oder zur Wirklichkeit gekommen, nicht einmal zum Selbsterzeugen in sich selbst, zum eignen Werden gekommen. Was sich auch dadurch kund gibt, daß der Inhalt, sowohl als Bestimmtheit des Ganzen oder der Gattung, wie auch selbst noch der Art, um der Gleichgültigkeit dieser Bestimmung willen, so wie noch mehr die einfache Bestimmtheit, welche den Eintheilungsgrund ausmacht, auch die Bestimmtheit, wie an dem Momente der Individualität erscheint, alle diese Bestimmungen frey gegeneinander, und daher noch zufällig sind, theils ganz, wie die Bestimmung der Gattung, theils aber zum Theil nach der Besonderheit oder nähern Bestimmtheit wie die übrigen. Die Bestimmtheit der Gattung hat ihren Bestimmungsgrund nur in dem Fortgange ins Unendliche, d. h. sie hat gar keinen. Der Eintheilungsgrund liegt in der Gattung, aber insofern sie eine abstracte Gattung ist, gehört er der für sich seyenden Indivi-

dualität an, ist aus dieser genommen. Die Art ist der Allgemeinheit ihrer Bestimmtheit nach zwar im Eintheilungsgrunde, aber der Besonderheit nach, um der Form der Freyheit der Bestimmtheit, in der sie an ihr ist, auch zufällig. Ebenso ist die Bestimmtheit der Individualität zwar das rein allgemeine, unbestimmte Moment des abstrakten, freyen In-sich-seyns; aber insofern sie das Moment des Daseyns als ein solches an ihr hat, hat sie wieder ihre eigne, gegen die vorhergehenden gleichgültige Bestimmtheit an ihr.

Die Weise aber, wie hier die Individualität vorhanden ist, ist nicht die wahre; denn sie ist hier als ruhiges unbewegtes Moment. Oder indem die allgemeine Gattung durch die Art zur Individualität sich absolut bestimmt, so wie umgekehrt die Individualität sich durch dieselbe Mitte zur Gattung erhebt, so ist das Ganze in der That diese Selbstbewegung; dieser Gang in sich selbst, ist nicht ausser diesem ganzen Schlusse, sondern er ist die Natur seiner Momente.²⁷ Das Erkennen ist wesentlich, als thätiges, gegen seinen Gegenstand. Das Erkennen war das bewegende dieses ganzen Ganges; als solches hat es sich darzustellen.

Als Thätiges ist es gegen einen Gegenstand gerichtet; dieser ist die freye Passivität, oder die in sich gleichgültige Mannichfaltigkeit, indem das Erkennen die negative Einheit ist, ist er die blossе Verbindung verschiedener Bestimmungen, die in der Einheit als einem gleichgültigen Medium ruhen. Das Erkennen tritt hier in das Verhältniß mit einem Gegenstande; in seiner ersten Weise, dem Herabsteigen von der Gattung zur Art und zur Individualität, ist es das noch nicht gesetzte Bewegen; es tritt als solches her, indem es von der Gattung zur Individualität gekommen ist, der absoluten Sichselbstbestimmung, welche indem die Gattung als freyes Extrem

²⁷ Statt der folgenden beiden Sätze zuerst:

Die Gattung hat die Selbstbestimmung überhaupt an ihr. Diß muß sich also darstellen.

Die Individualität ist das Ganze, als negative Einheit, in der alles, Moment, nichts die Form²⁸ der Freyheit, Gleichgültigkeit hat. Nicht in der Gattung, sondern in der Individualität sind also die Momente, als eigene, immanente Bestimmungen, und an dieser ist es daß sich das Ganze zu entwickeln hat, oder daß das Erkennen sich so darstelle, daß sein Gegenstand eine Einheit in seinen Bestimmungen ist. *Analytisches Erkennen*.

Die Individualität hat als Daseyn zunächst auch die gleichgültige Bestimmung an sich; sie ist ein Verhalten zu anderem, aber in welchem sie das Zurückgekehrtseyn in sich ist. Ihr Daseyn ist nicht ein ruhendes Aüsseres, sondern das zugleich in sich ist, und nicht ein Verhalten zu anderem, worin ihr Für-sich-seyn verlohren ginge. Sondern es ist eine *Aüsserung*; ein sich Darstellen, aus sich herausgehen, in der Beziehung auf Anderes, das Thätigkeit, nicht eine ruhende Aüsserlichkeit; ein Erscheinen.

Diese Erscheinung aber

²⁸ Ende des Bogens (Blatt 19 und 20).

gesetzt ist, in ein anderes fällt als sie ist; – oder indem in der That diese beyden Extreme des allgemeinen Ganzen und des einzelnen Ganzen vereint sind, trennt sich dieses Ganze in die Extreme der freyen Bestimmung des Erkennens, welche ebendarum itzt gesetzt ist, als bezogen auf ihr anderes Extrem, weil beyde aus dieser Einheit hervorgehen. In Herabsteigen der Gattung zum individuellen Momente war die Beziehung als Bewegung, aber noch nicht gesetzt. Das andre Extrem, ist Gegenstand des Erkennens, weil dieses als thätig, als sich beziehend auf ein anderes gesetzt ist; es ist nicht mehr die Gattung, welche das Allgemeine, das nicht ausgeschlossene ist; sondern es ist ausschliessend, sich und das Andre frey von einander setzend, als daseyend gegeneinander.

Die Thätigkeit des Erkennens besteht nun darin, diese Individualität zur Allgemeinheit zu erheben, aber innerhalb seiner Sphäre, oder es sich gleich zu machen. *Analytisches Erkennen*. Es befreyt die Individualität von der Äusserlichkeit ihres Daseyns, und hält an dem gleichen der verschiedenen Individuen fest, welche in das einfache Element des Erkennens aufgenommen, numerische Eins sind. Diese Principien sind an sich reine Producte der Einfachheit des Erkennens, absolut abstrakte Individualitäten. Sie sind gleichgültig gegeneinander; ihre Gränze der Menge ist eine Zufälligkeit für sie, welche von dem Erkennen gesetzt wird, das ihr Beziehen ist; und ebenso wieder das Beziehen solcher Beziehungen, welche insofern sie nur Grössen sind, zunächst keinen Gegensatz des Fürsichseyns gegen die Beziehung, oder der Einzelheit gegen die Allgemeinheit darbieten. Aber indem in der That die Einzelheit ihr Princip oder Anfang ist, und die Gleichheit oder Allgemeinheit ihre Beziehung, so ist dieser Gegensatz vorhanden, und die Thätigkeit des Erkennens ist, diese beyden Momente zusammen zu schliessen. Der Gegensatz aber tritt auf die Weise an jene Beziehungen, indem die Beziehung als positive Beziehung die Grenzenlosigkeit des individuellen Principis, oder die völlige Unbestimmtheit ihrer selbst durch sich bestimmen, eine immanente Gränze setzen, oder sich zu individualisiren, wodurch die eigne Einheit beyder Principien würde. Die Summation der Reihen, oder die Ausziehung von Quadratwurzeln, bieten aber Beispiele von den Grenzen, das Incommensurable jener Principien,²⁹

²⁹ Hier bricht der Text, oben auf der ersten Seite von Blatt 22, ab. Der Rest des Bogens ist nicht beschrieben.